

# **Die HONIGKUCKUCKsKINDER - ignoriert, abgeblockt, totgeschwiegen.**

Wie Funktionäre und Institutionen, die der Obrigkeit am nächsten standen, vergeblich versuchten den Film klein zu halten.

Plädoyer für einen gremienfreien Kinofilm

von Willy Brunner, Regisseur und Produzent des freifinanzierten Films  
**DIE HONIGKUCKUCKsKINDER**

Manuskript, Briefe, Dokumente.

## **Inhalt:**

**Gegen alle Widerstände**

**Das Boot ist voll**

**Die Saat ist aufgegangen – Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen, NSU, Pegida usw.**

**Ein Urteil aus der Weimarer Republik ?**

**VISION KINO ein Nadelöhr für Unbequemes?**

**Minenfeld KINDERFILM**

**Wer denkt an die nichtgeförderten Projekte?**

**Absagen ohne Ende: Das Who ist Who der Film- und Fernsehbranche, abgelegt in einem Leitz - Ordner**

**Fake News – Wer ist eigentlich Horst Schäfer?**

**Das Förderimperium schlägt zurück**

**Zwischen dem Film und den Kindern stehen die Erwachsenen**

**Warum es sich nicht lohnt den Film erneut regulär im Kino auszuwerten**

**Was hat sich heute gesellschaftspolitisch gegenüber der Kinoauswertung 1993 geändert?**

**Geld schießt Tore – nicht nur beim Fußball: „Willkommen bei den Hartmanns“ vs. „DIE Honigkuckuckskinder“**

**Integration das neue Zauberwort - doch die im Dunkeln sieht man nicht**

**Aktueller denn je – Die Honigkuckuckskinder**

**Vom Gremienfilm zum Staatsfilm – mein Einwurf von der Seitenlinie**

**Das Buch zum Film - Warum wir im Film keinen Polizeischluss und auch keinen fürsorglichen Sozialarbeiter wollten**

**Fernsehen – Friss oder stirb!**

**Danke**

**Zu guter Letzt**

## **Gegen alle Widerstände**

Ich fragte mich in der Vergangenheit des Öfteren, welcher Teufel hat dich geritten um diesen Film gegen alle Widerstände in die Welt zu setzen und so meine Existenz, die der Familie, aber auch die der Co-Produzentin aufs Spiel zu setzen? Ein Schlüsselerlebnis könnte gewesen sein, dass ich nach der Filmhochschule München eine Dokumentation über illegale Einwanderung für das ZDF machen konnte. Damals flohen zahlreiche irakische Kurden über die Türkei vor Saddam Hussein. Von einer kurdischen Organisation bekam ich absolut glaubhaftes Material über einen von der irakischen Regierung im März 1988 durchgeführten Giftgasangriff auf die überwiegend von Kurden bewohnte Stadt Halabdscha zugespielt. Um die Fluchtgründe der Kurden mit dem Material zu untermauern, wollte ich einige dieser grauenhaften Szenen in dem Film unterbringen. Es wurde mir von der ZDF Redaktion untersagt. Warum? Damals hatte die US-Regierung Saddam Hussein gegen Khomeini in Stellung gebracht und sie unterstützten ihn bei dem grausigen, sieben Jahre lang anhaltenden Krieg gegen den Iran. Später, als die USA beschlossen, den Irak in Grund und Boden zu bombardieren, wurde genau dieses Material immer wieder gesendet, um Saddam Hussein zu verteufeln und um den Krieg gegen den Irak zu rechtfertigen, neben anderen Anschuldigungen, die sich später als falsch herausstellten. Heute sind die Kriege gegen den Irak eine der Hauptursachen für die derzeitige Flüchtlingsmisere.

Ein zweites einschneidendes Erlebnis lag in meiner Jugend. Wir wohnten in der Nähe eines Flüchtlingslagers von Heimatvertriebenen. „Halt dich von den Flüchtlingen fern und bring mir bloß keine Evangelische mit nach Hause.“ ermahnten mich die Eltern. Ich habe dem auf das Heftigste widersprochen, hatte ich mich doch als Katholik in ein deutsches Mädel evangelischen Glaubens verguckt. Wie froh wäre ich um moralische Unterstützung gewesen und sei es in Form eines Films. Erwachsene können ganz schön dumm und grausam sein. Später waren es dann die Katzelmacher, die reihenweise blonde deutsche Mädchen flachlegten. So hat jede Zeit ihre Sündenböcke, und heute?

## **Das Boot ist voll**

Anfang der 90er Jahre kam es zur ersten Flüchtlingskrise mit über 400.000 Asylantragstellern in 1993. Von bestimmten Medien wurde eine regelrechte Hetzkampagne gegen Flüchtlinge gefahren, sozusagen als Einstimmung auf den „Asylkompromiss“, der dann auch 1993 in Kraft trat. Abschreckung nicht Integration war die Devise (sichere Drittstaaten, Arbeitsverbot, unrechtmäßig gekürzter Sozialhilfesatz, Sachleistungen, Residenzpflicht, Unterbringung in Sammelunterkünften). Ein Konzept, das von allen großen bürgerlichen Parteien gutgeheißen wurde. Da ich mich in dem Milieu, in dem auch sehr viele Kinder lebten, einigermaßen gut auskannte, wollte ich dieses Mal meine Sicht der Dinge ohne Zugeständnisse in Form einer Spielhandlung zeigen. Doch wer sollte das bezahlen? Üblicherweise ist es eine Filmförderungsanstalt oder das Fernsehen. Doch die hielten sich bedeckt, Förderanträge wurden abgelehnt. Ich konnte dann meine Co-Produzentin Erika Schmidt für das Projekt gewinnen und wir haben es riskiert. Mit einem Bruchteil der sonst üblichen Herstellungskosten eines Films, aber immerhin noch einer halben Million DM. Eine Menge Schulden bei einem damaligen Zinssatz von 10%. Wir standen mit dem Rücken zur Wand. Und die Widerstände gegen den Film waren auch noch nach der Fertigstellung von Seiten der Institutionen und der Funktionäre, die der Obrigkeit am nächsten standen, beträchtlich. Aber es gab auch immer wieder Unterstützer, einer

davon war Hans Strobel, Herausgeber der Kinder-Jugendfilm-Korrespondenz und Organisator des Kinderfilmfest München. Dort erlebte der Film im Juni 1992 seine Uraufführung und die Zustimmung der Filmkritik. Dass der Film bei den Kindern- und Jugendlichen, dem eigentlichen Zielpublikum, super ankam hat uns am meisten gefreut.

### **Die Saat ist aufgegangen – Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen, NSU, Pegida usw.**

Mit den fremdenfeindlichen Anschlägen, zwei Monate nach der Uraufführung des Films in Rostock-Lichtenhagen, dann in Mölln und Solingen, ist die Saat der Flüchtlingshetzer aufgegangen. Da wir immer noch keinen Verleih hatten und auch kein Geld für eine aufwendige Promotion für eine reguläre Kinoauswertung, lag unsere ganze Hoffnung auf den Schulvorführungen. Dazu brauchten wir aber eine Schulfilmempfehlung, am besten von der AGOL (Filmauswahlkommission der obersten Landesjugendbehörden) Doch die stuften den Film, für mich damals unfassbar, aus „pädagogischen Gründen nicht für den Einsatz in der Kinder- und Jugendarbeit geeignet“ ein. Ja, sie ließen in ihrem Urteil ihre ganze bürgerliche Arroganz, Humorlosigkeit und Verachtung gegenüber dem Film freien Lauf. Ich dachte mir nur, wer vom Elfenbeinturm auf die Niederungen schaut, kann zu so einen Urteil kommen. Man wollte das rassistische Brodeln bei einem Teil der Bevölkerung, die durch eine neoliberalen Wohnungs-, Arbeits- und Sozialpolitik selbst ins Abseits gedrängt wurde und in den Flüchtlingen den Sündenbock sahen, nicht wahr haben. Dass sich mit den sozial Abhängigen und Flüchtlingen gut Geld verdienen lässt, ist ein anderer Aspekt des Films. Die verfehlte Asylpolitik, die Flüchtlinge oft über Jahre zum Nichtstun zwang und sie mit Almosen (ca. 40 DM Taschengeld mtl.) abspeiste, begünstigte geradezu kriminelle Strukturen des Gelderwerbs und die Drittstaatenreglung machte den Menschenhandel erst zum lukrativen Geschäft.

### **Ein Urteil aus der Weimarer Republik ?**

Die ablehnende Begründung der AGOL hat mich stellenweise an das Urteil der Berliner Oberprüfstelle von 1932 erinnert, die diese gegen den proletarischen Film „Kuhle Wampe – oder wem gehört die Welt?“ erlassen hat. Ein Film, der die damaligen sozialen Missstände anprangerte und bei dem Bertolt Brecht am Drehbuch mitgearbeitet hat. Auch dass ein Film, der außerhalb des Systems – damals UFA - mit seinen eskapistischen Unterhaltungsfilm unter größten finanziellen Schwierigkeiten entstanden ist und der formal neue Wege ging. Der Film wurde nach seiner Fertigstellung erst verboten, mit Zensurauflagen freigegeben und später dann von den Nazis endgültig verboten. Ein Hauptargument der Prüfstelle war, weil:

*„der Bildstreifen nach seinem Gesamteindruck und seiner Gesamtwirkung bei der notwendigen besonderen Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitumstände geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung und lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden“. Entscheidung der Filmprüfstelle Berlin, Kammer III, 31. März 1932. In: Gersch, Hecht, S. 110.*

Und über unseren Film hieß es:

*„Neben filmästhetischen Aspekten geht es dabei auch um die Frage, inwieweit es angesichts der heutigen innenpolitischen Lage vertretbar ist, in wohlmeinender Absicht neue Schwarz-Weiß-Klischees anzubieten, indem die Deutschen von wenigen Ausnahmen abgesehen vom Drehbuch her in die Schurken- oder Neurotikerrolle gedrängt, die Ausländer hingegen als makellos und gutherzig gezeichnet werden.“ (S.18)*

Der Film, eine Gefahr für die öffentliche Ordnung? Zu wenig gute Deutsche? Die Ausländer makellos und gutherzig? Natürlich wollte ich das nicht auf mir sitzen lassen und habe es ihnen in einem Brief kundgetan. (S.19)

Dass der Film eine eindeutige Botschaft an die Kinder und Jugendlichen hat, sich nicht gegeneinander aufzusetzen zu lassen, auch nicht von den Erwachsenen, wurde als Utopie gönnerhaft anerkannt. Ansonsten hat man die Erwachsenenperspektive eingenommen und war beleidigt, dass zu wenig gute Deutsche im Film vorkommen. Den Ärger darüber ließ man an der formalen Umsetzung aus und man kam gar nicht erst auf die Idee, dass wir es bewusst tunlichst vermieden haben, auch nur annähernd den Eindruck zu erwecken, wir hätten uns formal am deutschen Gremienfilm orientiert.

Gott sei Dank hatten wir aber da schon die Schulfilmempfehlung aus Bayern in der Tasche. Ausgerechnet Bayern!? War es der "Liberalitas Bavariae" geschuldet, oder konnte es sich die damals noch vor Kraft strotzende CSU einfach leisten, auch Kritisches zuzulassen? Ich weiß es nicht, ich weiß nur, dass der damalige Kultusminister Hans Zehetmair sich für den Film stark machte.

So konnten wir den Film erst ohne die sonst übliche Verleihförderung im Eigenverleih, später dann mit ein wenig Verleihförderung zusammen mit dem Globus Filmverleih als Dienstleister, in den Kinos auswerten. Neben dem regulären Kinoeinsatz setzten wir auf die Lehrkräfte als Vermittler. Die Schulen, aber auch viele dem Film gegenüber Wohlgesonnene nutzten die Gelegenheit, um nach den Anschlägen von Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen ein Zeichen gegen den Rassismus zu setzen und machten so den Film zu einer Erfolgsgeschichte. Er gehörte 1993 zu den zehn erfolgreichsten deutschen Kinofilmen<sup>1</sup> und ist bis heute (2018) der erfolgreichste deutsche Kinderfilm nach einem Originaldrehbuch. Als sich dann auch noch der sechsfache Oskar Preisträger Arthur Cohn, ein Schweizer Filmproduzent und Filmhändler, die Fernsehrechte sicherte, war plötzlich auch ein Verkauf an das Fernsehen möglich. Andreas Steinhöfel schrieb 1996 in Anlehnung an das Originaldrehbuch das Buch zum Film, das 2018 im Carlsen Verlag neu aufgelegt wurde. Wie im Film, gab es auch für uns ein Happy End. Der Film ist längst bezahlt und erlebte im Oktober 2017 dank einer Fördermaßnahme „Sicherung des nationalen Filmerbes“ der FFA, Berlin, eine Wiederaufführung. Die Digitalisierung des analogen Films wurde zu 80% von der FFA, Berlin bezahlt. Aber auch dieses Mal ging es nicht auf Anhieb, erst im zweiten Anlauf hatte der „fachkundige Beirat“ ein Einsehen und förderte die notwendige Digitalisierung ohne die der Film heute nicht mehr im Kinos gezeigt werden könnte.

## **VISION KINO ein Nadelöhr für Unbequemes?**

Konnten sich 1993 die Schulen noch spontan für einen Kinobesuch entscheiden, scheint es heute für die Schulen wesentlich schwieriger zu sein. Auch scheint der Kinobesuch für die Schulen nicht mehr den Stellenwert wie früher zu haben, außer vielleicht bei den von VISION KINO initiierten SchulKinoWochen. Dort kommt ein Film aber nur zum Zuge, wenn die Organisatoren ihn den Schulen auch anbieten. In meinem Fall wurde der Film, bis auf eine Ausnahme, den Schulen vorenthalten. Ja, er schaffte es nicht einmal auf die Auswahlliste 2018 mit weit über 320 Filmen, die angeblich pädagogisch besonders wertvoll sein sollen. Obwohl VISION KINO den Film noch im Oktober 2017 zum Tipp des Monats auswählte, verbunden mit einer E-mail Zusage, den Film auf die Auswahlliste zu setzen, konnten sich letztendlich wieder die Bedenkenträger und Gegner des Films durchsetzen. Bis heute wird der Film in dem vom Bundesamt für politische Bildung

herausgegebene Internetportal KINOFENSTER mit keinem Wort erwähnt. LUCAS, das älteste und angeblich wichtigste deutsche Kinderfilmfestival, zeigte den Film 1992 nur in einer Sondervorführung für inländische Kritiker. Internationale Filmkritiker und Kinder sollten ihn nicht zu sehen bekommen.<sup>2</sup> Als ich die Veranstalter 2018 gebeten habe, den Film in der Reihe „Klassiker des Kinderfilms“ noch nachträglich zur Diskussion zu stellen, blieben sie mir bis heute die Antwort schuldig. Dort zeigt man, wenn überhaupt, gerne Kritisches aus fernen Ländern, der Dreck vor der eigenen Haustür interessiert sie weniger. 17 Jahre nach der Uraufführung, schrieb ein fachkundiger Experte und Insider der Kinder- und Jugendfilmszene in einem Beitrag „Zeitströmungen – im Spiegel des Kinderfilms“<sup>3</sup> über unseren Film von einem Meilenstein des deutschen Kinderfilms, der trotz seiner formalen Schwächen wichtige neue Akzente für den Kinderfilm setzte, die damals jedoch ignoriert oder bewusst abgeblockt wurden.

Da es bei dem Film immer wieder auch um politische und filmpolitische Entscheidungen ging und geht habe ich nun beschlossen, als Nachlass für Interessierte, einen Teil der Korrespondenz öffentlich zu machen, um meine Sicht der Dinge darzustellen sowie meine Erfahrungen mit einem nicht gremiengeförderten Film. Notwendig wurde dies auch, da der Film mittlerweile als DVD/VOD ein munteres Eigenleben führt, begleitet mit zum Teil irreführenden Informationen, die ich bei der Gelegenheit richtig stellen möchte.

Die Briefe habe ich den jeweiligen Aspekten zugeordnet und sie stehen im Anhang ab Seite 18. Unter anderem ein Brief über die unsägliche formale Diskussion um den Film, von Robert Hültner (S.21), Autor der „Inspektor Kajetan“ Romane und ein Brief von mir an meinen damaligen ZDF Redakteur, Rudolf Blank (S.24), für den ich einige sozialkritische Reportagen machen konnte. Auf Seite 45 noch ein Brief von Bernd Eichinger von 1969 an mich anlässlich unserer gemeinsam aufgeführten Erstlingswerke in einem Deggendorfer Kino. Sein Mut und seine Tatkraft waren mir ein Vorbild, leider fehlte mir – im Rückblick betrachtet Gott sei Dank - seine Filmbesessenheit um in dieser Haifischbranche auf Dauer oben mitzuschwimmen.

## **Minenfeld KINDERFILM**

Ich betreibe seit Jahren zusammen mit meiner Frau ein Versandantiquariat. Wir lieben beide Bücher und was gibt es Schöneres als mit Büchern alt zu werden. Vor kurzem fiel mir ein Buch über die Situation des deutschen Kinderfilms aus den Achtzigerjahren in die Hände.<sup>4</sup> Beim Durchblättern und Lesen wurde mir immer klarer auf welches Minenfeld wir uns mit unserem Kinderfilm begeben haben. Seit Jahrzehnten kämpfen und streiten sich Experten um den pädagogisch wertvollen Kinderfilm. Dazu werden Vereine und Initiativen gegründet, Vorträge gehalten und Diskussionen geführt und das alles um ein paar Krümel aus dem über 400 Millionen Euro großen jährlichen Förderkuchen zu bekommen. Hätte ich das Buch vor Drehbeginn gelesen, hätte ich das Projekt wahrscheinlich umgehend gestoppt und mir damit eine Menge Ärger erspart. Anlässlich der Uraufführung auf dem Filmfest München 1992 habe ich mir in einem Leserbrief über die stiefmütterliche Behandlung des Kinderfilms Luft gemacht. Der Brief wurde in einigen Fachzeitschriften abgedruckt, u.a. in Filmecho-Filmwoche. (S.28)

Mittlerweile hat die Branche immerhin den Kinderfilm nach einer bekannten Marke als Geschäft entdeckt und auch für Kinder- und Jugendfilme nach einem Originalstoff gibt es jetzt einen speziellen Fördertopf „Der besondere Kinderfilm“. Ich frage mich allerdings, was bringt es, Millionen von Euros in einen Kinderfilm nach einem Originalstoff zu investieren, wenn nicht wenigstens ein Drittel der Summe für die Auswertung in den Kinos bereit gestellt wird? Ich bin damals ein Jahr lang mit meinem Film auf Tournee gegangen, natürlich alles aus meiner eigenen Tasche bezahlt. Trotz des Stresses hat es Spaß gemacht. Die Begegnung mit dem Publikum, die anschließenden Fragen der Zuschauer, die spontane Zustimmung aber auch Kritik waren für mich eine neue Erfahrung und bestätigten mir immer wieder aufs Neue, am schönsten ist es, einen Film zusammen mit anderen auf einer großen Leinwand anzuschauen. Als Nebeneffekt meiner Kinotournee lernte ich so auch noch Deutschland kennen. Dazu ein Interview mit AG Kino Press von 1993 „Warum der Gremienfilm es nicht nötig hat um die Zuschauer zu kämpfen.“ (S.29)

### **Wer denkt an die nichtgeförderten Projekte?**

Über 90 %<sup>5</sup> der eingereichten Projekte beim „Besonderen Kinderfilm“ bleiben auf der Strecke. Ich glaube, ich muss kein Prophet sein um zu behaupten, auch unser Film würde glatt durchfallen. Unter den abgelehnten Projekten waren mit Sicherheit einige interessante, mutige aber nicht konsensfähige Stoffe. Auch für diese müsste es eine Lösung geben, wenn die Macher an ihr Projekt glauben und es gegen den Willen der Gremien umsetzen.

Warum nicht eine nachträgliche Förderung eines freifinanzierten Films nach dem Referenzfilmförderprinzip? In meinem Fall hätte der erwirtschaftete Referenzfilmförderbetrag von ca. 250.000 DM zusammen mit den Einnahmen aus der Kinokasse gereicht, um den Film innerhalb kürzester Zeit zu refinanzieren. Ich hätte erneut private Geldgeber und Banken gefunden, die ich für ein neues billiges Projekt hätte begeistern können. Zu den aufregendsten und interessantesten Filmen R.W. Fassbinders gehören Filme, die schnell, billig und ohne den Einfluss von Gremienentscheidungen gedreht wurden.

### **Absagen ohne Ende: Das Who ist Who der Film- und Fernsehbranche, abgelegt in einem Leitz-Ordner**

Wenn ich heute den Leitz-Ordner mit all den Absagen aus der Film und Fernsehbranche, von Institutionen und Funktionären durchblättere und daneben einen ebenso umfangreichen Leitz-Ordner mit sehr guten, fairen Kritiken, mit tollen Briefen von Kindern und Jugendlichen aber auch von Erwachsenen, Lehrkräften und besorgten Bürgern des Landes, wundere ich mich immer noch, warum der Film so gänzlich verschieden wahrgenommen wurde.

Am ehesten nachvollziehbar waren noch die Argumente der Verleiher. Mit dem Kinderfilm lässt sich kein Geld verdienen, das Thema ist Kassengift. Wird dann auch noch von den tonangebenden Institutionen und Funktionären des Kinderfilms gegen den Film gestänkert, dann wird das Produkt schnell zur heißen Kartoffel, an der man sich nur die Finger verbrennen kann. Umgekehrt fanden die damals mit Millionen von Steuergeldern geförderten Filme DIE LOK, DIE DISTEL,<sup>6</sup> umgehend Verleiher, natürlich versüßt mit üppiger Verleihförderung, was das Publikum jedoch kaum honorierte.

## Fake News – Wer ist eigentlich Horst Schäfer?

In einer 2011 vom Deutschen Filminstitut herausgegebenen, vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Broschüre: „Der junge deutsche Kinderfilm - Die 1970-,80-, und 90er Jahre“ von Horst Schäfer, Irene Schoor wird auch unser freifinanzierter Film erwähnt, sozusagen als misslungenes Gegenstück zu den gremiengeförderten Filmen. Schon der einleitende Satz zur Filmbesprechung ist eine Unverschämtheit gegenüber den Machern des Films und eine bewusste Verleugnung der Tatsachen. Auf Seite 127 heißt es: „Dass die „gute Absicht“ allein nicht ausreicht und ohne professionellen Background und ausreichendes Budget ein Film die Erwartungen zumeist nicht erfüllen kann, beweist DIE HONIGKUCKUCKSKINDER (D 1991/92) von Willy Brunner.“ Hier wird dem Leser suggeriert, als wären bei unserem Film nur Vollpfosten zu Gange gewesen. Die Aussage, dass die Filme nur ein ausreichend hohes Budget bräuchten um die Erwartungen zu erfüllen ist der reinste Hohn. Das Gegenteil war 1993 der Fall. Die mit Steuermillionen geförderten Filme DIE DISTEL (ca. 5000 Zuschauer) und DIE LOK (ca. 24.000 Zuschauer) erreichten nur wenige Zuschauer. 2011 sollte den Autoren Schäfer/Schoor bekannt gewesen sein, dass DIE HONIGKUCKUCKSKINDER, wie schon erwähnt, 1993 zu den zehn erfolgreichsten deutschen Kinofilmen gehörte (167.000 Zuschauer), der Film durchwegs sehr gute Kritiken bekam und die Herzen des Zielpublikums auch mit kleinem Budget erreichte. Entlarvend wird in dem Artikel dann auch noch vermerkt, dass eine Empfehlung der Filmauswahlkommission der obersten Landesjugendbehörden (AGOL), sich verkaufs- und umsatzfördernd auf Brunners Film ausgewirkt hätte, diese ihm jedoch im November 1992 die Anerkennung verweigerte.

Ja, man war sich sicher, dass das Problem damit erledigt wäre, der Stachel im Fleisch des Gremienfilms auf dem Müllhaufen der Filmgeschichte landen würde und wir auf unseren Schulden sitzen bleiben würden. Ich gebe zu, auch wir hatten damals kaum noch Hoffnung unseren finanziellen Einsatz honoriert zu bekommen. Dass die Ablehnung sich im Nachhinein für uns als Glück erwies, konnte ich nicht ahnen. Wäre der Film damals in die Hände förderabhängiger Verleiher gefallen, hätte der Film den Weg der obig genannten hochgeförderten Gremienfilme genommen. So musste ich mir andere Wege der Vermarktung einfallen lassen und auch hier hatte ich Glück, dass ich mit dem Globus Filmverleih den richtigen Partner gefunden habe. Der Globus Filmverleih, der bis dato weder Verleihförderung bekommen und wahrscheinlich auch nie welche beantragt hat und somit auch nicht Teil des Verleihfördersystems war, gehört zu den ältesten deutschen Verleihern, der damals hauptsächlich von der Zweit- und Drittauswertung alter Filme lebte. Ich schloss als „Verleiher“ mit „Globus“ einen Dienstleistungsvertrag und lieferte ihnen die Filmkopien und sonstiges benötigtes Material. Globus stellte den Kontakt zu den Kinos her, übernahm die Logistik und die Abrechnung mit den Kinos und ich stellte mich als Regisseur mit dem Film dem Publikum. Zum regulären Kinoeinsatz haben wir jeweils begleitend mit Briefen die Schulen auf dem Film aufmerksam gemacht, die positiv auf das Angebot reagierten, hilfreich war dabei auch die Bayerische Schulfilmempfehlung.

Die Broschüre von Schäfer/ Schoor, ist die reinste Selbstbeweihräucherung des Gremienfilms.

## **Wer ist eigentlich Horst Schäfer?**

Für die nicht in der Kinderfilmszene bewanderten hier ein kurzer beruflicher Werdegang. Horst Schäfer verdiente sich seine ersten Filmspuren u.a. beim Atlas Filmverleih, einer der wenigen Verleiher, die auch immer wieder deutsche Kinderfilme in ihr Programm mit aufnahmen. Als Herausgeber und Autor von Büchern über den Kinder-und Jugendfilm und Initiator mehrere Initiativen, die sich mit dem Kinder- und Jugendfilm beschäftigen, gehörte er damals zu den einflussreichsten seiner Zunft. Von 1982 bis 2007 war er Leiter des Kinder-und Jugendfilmzentrums, Remscheid, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Horst Schäfer war in Filmfördergremien tätig und war damals somit ursächlich mitverantwortlich für die Misere des deutschen Gremienfilms. Nach dem Motto „Haltet den Dieb“ beklagte er sich 1994 in einem Interview gegenüber dem Filmjournalisten Reinhard Kleber, abgedruckt in einer Fachzeitschrift, über die Mutlosigkeit der Produzenten und Regisseure. Herr Schäfer hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender / Filmförderer beim BMI mein Nachfolgeprojekt 1994 abgelehnt. In einem Brief an den Journalisten Reinhard Kleber, habe ich mir damals meinen Ärger über diese Entscheidung und mein Befremden über Herrn Schäfers Interview Aussagen von der Seele geschrieben. (S.31)

## **Das Förderimperium schlägt zurück**

Erst haben sie unser Projekt (Die Honigkuckuckskinder) nicht gefördert. Gut, das geht vielen so. Als dann der Film ohne ihr Zutun nicht nur nicht gedreht, sondern sich durch privates Engagement auch noch erfolgreich eine Nische im Kino erkämpfte, haben sie uns widerwillig etwas Geld für die Verleiharbeit gegeben. Danach wurde es aber richtig schmutzig. Auf Grund der guten Zuschauerzahlen wurden ca. 250.000 DM an Referenzfilmmitteln fällig, die man in ein neues Projekt hätte stecken müssen. Eine Förderung für ein auf 1,5 Mill. DM kalkuliertes neues Kinderfilm Projekt, dieses Mal eingereicht von einer renommierten Produktionsfirma, wurde mir aber wieder verweigert, unter anderem, wie schon erwähnt, vom BMI/Schäfer. Nachdem sich dann auch noch sämtliche dafür in Frage kommenden Fernsehsender und Förderanstalten dem Urteil angeschlossen haben, war das Projekt gestorben.

Ich habe dann noch versucht mit dem Filmemacher und Rechtsanwalt Norbert Kückelmann bei der FFA die Referenzfilmgelder zur Abzahlung der Altschulden einzuklagen. Der Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, ich könnte ja das Geld für einen Dokumentarfilm verwenden. Zu guter Letzt habe ich mich gebeugt und das Geld für eine Dokumentation verwendet, die ich weder machen wollte noch dem Kino was genutzt hat. Eine Entscheidung die von Kirsten Niehuus, die heute Chefin der Filmförderung des Medienboard Berlin-Brandenburg ist, mitgetragen wurde.

Kaltgestellt und in Ungnade gefallen wegen eines an den Gremien vorbei in die Welt gesetzten erfolgreichen Films von Entscheidern mit einer deprimierenden Förderbilanz. Der SPIEGEL<sup>7</sup> schreibt 1994 über das Kinojahr 1993 von einem Armutszeugnis des deutschen Gremienfilms sowohl künstlerisch wie auch kommerziell.

Von den 19 mit 200.000 Mill DM projektgeförderten Filmen waren 12 Totalflops, der Marktanteil deutscher Filme lag unter 10 % und sollte in den 90er Jahren nie mehr als 15 % der Gesamtbesucherzahl erreichen.

Hätte ihnen der wagemutige Produzent, Verleiher und filmbesessene Filmemacher Bernd Eichinger nicht immer wieder einen Blockbuster geliefert, wäre der Anteil der geförderten deutschen Filme an der Gesamtbesucherzahl statistisch kaum noch wahrnehmbar gewesen.

Bernd war aber auch ein geniales Vermarktungsgenie in eigener Sache, wie ich erleben durfte. 1969 führten wir zusammen unsere ersten 45-minütigen Filme als Double Feature in einem Deggendorfer Lichtspielhaus auf. Ich machte in Deggendorf eine Fotografenlehre, Bernd, der schon lange vorher vom Deggendorfer Gymnasium auf ein Münchner Gymnasium wechselte, telefonierte mit mir, schrieb mir einen Brief und gab Anweisungen wann, wo und wie wir die Plakate zu hängen haben, damit möglichst viele Leute ins Kino gehen. Der Saal war dann auch brechend voll. Sein Film war eine Provokation, begleitet mit lauten Buhrufen und Pfiffen, wie wir bei einer Flasche Whisky – seinem Lieblingsgetränk – vom Vorführraum aus hören konnten. Mit seinem unwiderstehlichen glücksend kehligen Eichinger-Lachen meinte er cool „Wenn Film nichts bewegt, die Leute nicht darüber sprechen, dann braucht man ihn gar nicht erst machen.“ Eine zweite Vorführung musste angesetzt werden, die ebenfalls brechend voll war. Ich konnte ihn in seiner Einmaligkeit nur bewundern. Ausführlich beschrieben wird die Deggendorfer Aufführung von Detlef Dreßlein, Anne Lehwald in dem Buch „Bernd Eichinger – Die Biografie“.<sup>8</sup> Der Brief von Bernd an mich ist im Anhang auf Seite 46.

- Schreiben FFA (Nieuhuus) an mich (S.33)
- Schreiben des Anwalts Norbert Kückelmann an mich in der Sache (S.34)
- Schreiben an Hans Strobel über den Stand der Dinge für ein neues Projekt (S.35)

## **Zwischen dem Film und den Kindern stehen die Erwachsenen**

Ich kann verstehen, wenn Eltern Probleme haben mit ihren Kindern in einen Film zu gehen oder sie zu schicken, der vom Thema her als schwierig empfunden werden kann. Wenn aber professionelle Vermittler und Medienpädagogen, meist von Steuergeldern bezahlt, eine derartige Ignoranz an den Tag legen, dann geht mir der Hut hoch. Schlimmer noch, wenn diese glauben, sie müssten sich als Hüter des „politisch korrekten“ Films aufspielen und dabei ihr eigenes Wohl im Auge haben – was einem natürlich nicht gesagt wird. Stattdessen versuchen sie einem glaubhaft zu machen, sie wüssten was man den Kindern / Jugendlichen und Lehrkräften zumuten kann und anbieten muss. Mit den Musikern im Film haben wir ihnen den Köder für ihre „Bedenken“ und die Gründe der Ablehnung geliefert. Nicht zeitgemäß, die Erzählweise entspricht nicht der Jugendkultur, usw.

Mein Hinweis, dass die meisten Kinder die Musiker durchaus als eine Bereicherung empfinden, ja, selbst 13-jährige Jungs dem Geschehen auch heute noch interessiert und gebannt folgen, nützte nichts. Dass die Musiker auch ein Stück Zeitgeschichte darstellen und für eine Generation von Musikern stehen, die mit ihren politischen Liedern in den 60er und 70er Jahren glaubten, sie könnten die Welt verändern und dabei grandios gescheitert sind und sich jetzt als Straßenmusiker über Wasser halten müssen. Dass das Bänkellied, die Moritat<sup>9</sup> die älteste Form des Geschichtenerzählens und der Nachrichtenübermittlung überhaupt ist, all diese Argumente stießen auf taube Ohren. Dass die musikalische Lösung, die episodische Erzählung<sup>10</sup>, für uns eine Möglichkeit war, das schwierig zu vermittelnde Thema für Kinder verdaulich zu machen – es nützte

alles nichts. Dass die im Film aufgeworfenen Fragen von den Kindern und Jugendlichen mit Begeisterung aufgenommen werden und sie gerne darüber sprechen – alles für die Katz. Als mir dann auch noch von einem Berliner Kinderkinoabspielring (20 Kinos), gefördert von medienboard Berlin Brandenburg, gesagt wurde, man müsste erst noch Medienexperten fragen, ob der Film für den Einsatz geeignet sei – warte bis heute auf die Antwort der Experten - habe ich endgültig das Handtuch geworfen. Auch mein Angebot, bei den Vorstellungen persönlich anwesend zu sein, nützte nichts.

Vor lauter „pädagogischer Verantwortung“ gegenüber Eltern und Kindern hören sie gar nicht mehr die Schere im Kopf klicken! In einer Zeit, in der Kinder und Jugendliche die meiste Zeit im Internet verbringen und dort mit einem breiten Spektrum an Meinungen, auch zum gegenwärtig politischen Geschehen, konfrontiert werden, muss man sich nicht wundern, wenn der Kinofilm von ihnen zunehmend als alter Zopf empfunden wird.  
Wo sind die deutschen Kinder-und Jugendfilme, die sich mit gesellschaftsrelevanten Themen der Gegenwart beschäftigen?

Die ablehnende Haltung gegenüber HONIGKUCKUCKsKINDER, der in den letzten Jahren mehrmals innerhalb der ARD Anstalten<sup>11</sup> ausgestrahlt wurde und zuletzt 2019 auf Bibel TV, ohne eine mir bekannte Zuschauerbeschwerde, zeigt einmal mehr die ganze Hasenfüßigkeit des „pädagogischen Kinos“, bei dem die Medienpädagogen sich scheinbar mehr als Türsteher verstehen, als dass sie sich die Mühe machen würden, sich mit einem Film auseinanderzusetzen, den man durchaus kontrovers sehen kann, der aber auch genügend Anregung bietet um mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen.

Aber vielleicht bin ich ungerecht und die Zeiten haben sich geändert und es ist heute schon wieder gefährlich, sich für einen Film einzusetzen, der gegen den Strom schwimmt, indem er ein paar Wahrheiten unverblümmt zur Sprache bringt. In einer Zeit der Denkverbote, der Keulen und der Denunziation kann ein falsches Wort die Karriere kosten. Statt die Dinge vor Ort zu klären und zu diskutieren, werden Lehrkräfte und Erzieher aufgefordert, abweichendes Kinder- und Jugendverhalten nach oben zu melden, Kinder aufgefordert missliebiges Lehrerverhalten einer Partei (AFD) zu melden, die sich zu Recht beschwert, dass ihre Kinder für die Meinung ihrer Eltern in Sippenhaft genommen werden, indem man sie von der Schule (Waldorfschule, Berlin) ausschließt. Wohin soll das noch führen?

Ich empfehle all den Mutlosen und Verzagten zur eigenen Standortbestimmung den hervorragenden Vortrag von Prof. Rainer Mausfeld auf youtube: Die Angst der Machteliten vor dem Volk: <https://www.youtube.com/watch?v=Rk6I9gXwack>

### **Warum es sich nicht lohnt den Film erneut regulär im Kino auszuwerten**

Anders als 1993 können die Filmtheater heute auf eine große Anzahl von attraktiven, auch deutschen gremienkonformen Kinderfilmen zurückgreifen. Da viele Kinobesitzer finanziell mit dem Rücken zur Wand stehen, müsste ich mir den Mund fusselig reden um ihnen meinen Film schmackhaft zu machen. Wenn dann die Kinoabrechnungen auch noch in keinem Verhältnis zum betriebenen Aufwand stehen, dann lässt man schnell die Finger davon. Die Erstauswertung 1993/94 war auch deshalb für uns wirtschaftlich interessant, weil es für jeden zahlenden Besucher noch zusätzliche Referenzfilmmittel für den Produzenten gab, während die Kinoeinnahmen bei einem alternativen Kinderfilm gerade mal so die Unkosten decken. Wünschenswert wäre auch hier eine

Verleihförderung für Wiederaufführungen und eine Referenzfilmförderung für Produzenten und Verleiher dieser Filme.

### **Was hat sich heute gesellschaftspolitisch gegenüber der Kinoauswertung 1993 geändert?**

Meine ZDF-Reportagen Ende der 80er Jahre „Wenn Wohnen unbezahlbar wird“ und „Grenze der Hoffnung - über illegale Einwanderung“ bildeten den Erfahrungsschatz auf den ich und meine Co-Autorinnen bei der Gestaltung des Drehbuches 1991 für DIE HONIGKUCKUCKSKINDER zurückgreifen konnten. Damals wäre es mir nicht im Traum eingefallen, dass sich die in den Reportagen angesprochenen Probleme derart multiplizieren würden und 2018 wegen der Wohnungsnot in meiner Heimatstadt München einmal Tausende von Bürgern auf die Straße gehen würden und ebenso viele Bürger 2015 zum Münchener Hauptbahnhof pilgern würden um hunderttausende unkontrolliert ins Land gelassene Flüchtlinge begeistert in Empfang zu nehmen. Ich sehe noch die Gesichter meiner gutschwärmer Bekannten vor mir, wie sie mir mit verklärtem Blick begeistert von ihren Erlebnissen auf dem Münchener Hauptbahnhof erzählten. Weil ich die Situation Anfang der 90er Jahre gut kannte - damals kamen die meisten Flüchtlinge aus einem uns nahestehenden Kulturreis - habe ich mir erlaubt auf die eventuellen Probleme, einhergehend mit einem Rechtsruck, aufmerksam zu machen, die eine Masseneinwanderung von Menschen aus einem anderen Kulturreis und aus Kriegsgebieten nach sich ziehen könnte. Ja, da wurde man schnell zum Spielverderber. Der Spruch der Kanzlerin „Wir schaffen das!“ verkündet mit einer moralischen Basta-Attitude ohne den Zweiflern – auch mir - zu erklären, wie wir das schaffen, hat sicher dazu beigetragen, dass es plötzlich nur noch ein Hell – und Dunkeldeutschland gab, wie der Bundespräsident Joachim Gauck beflossen hinterherposaunte. Statt zu versöhnen, trieben sie die Spaltung der Gesellschaft weiter voran.

Die Vorfälle in der Silvesternacht in Köln und andere unappetitliche, ja mörderische Ereignisse haben nicht nur meine Bekannten verstummen lassen – ja man könnte sarkastisch sagen, es ist wieder „Normalität“ ins Land eingekehrt mit dem Unterschied zu den 90er Jahren, dass die ewig Gestrigen, die ins Abseits Gedrängten und mit ihren Problemen nicht Wahrgenommenen, jetzt plötzlich eine kräftig demokratisch gewählte Stimme haben, die die bürgerlichen Parteien in Angst und Schrecken versetzt. Am übelsten hat es die SPD getroffen, die nicht unschuldig an den sozialen Verwerfungen ist. Jetzt will sie plötzlich wieder Kümmererpartei sein: "Wir müssen raus ins Leben, dahin wo es laut ist, wo es manchmal riecht, gelegentlich auch stinkt", so Sigmar Gabriel, SPD. Eine späte Erkenntnis.

### **Geld schießt Tore – nicht nur beim Fußball: „Willkommen bei den Hartmanns“ vs. „Die Honigkuckuckskinder“**

Mit WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNS, einer der größten deutschen Kinoerfolge der letzten Jahre, lieferte der Regisseur Simon Verhoeven den von der Flüchtlingskrise Verwirrten den passenden Film. Die 2015/16 von den Medien in einem emotionalen Erregungszustand Versetzten konnten im Film ihr aufgesetztes Willkommens-Engagement, dessen sich die meisten heute schämen, weglachen. Die, die es mit ihrem Engagement ernst meinten und bei der Stange blieben und ohne die das Land in ein Chaos versunken wäre, mussten sich als Gutmenschen verunglimpfen lassen.

Dass ihnen der Regisseur Simon Verhoeven mit dem bürgerlich kolonialen Blick eines Europäers so nebenbei und wahrscheinlich sich selbst nicht einmal bewusst auch noch einen gutmütigen leicht integrierbaren Schwarzen unterjubelte, scheint ganz im Sinne der offiziellen Politik zu sein. Um die Botschaft an den Mann zu bringen wurden dem Film allein an FFA Vertriebsförderung 600.000 Euro gewährt, fast dreimal mehr, als unser Film in der Herstellung gekostet hat.

### **Die Realität für Schwarze ist eine andere**

*„Menschen afrikanischer Abstammung werden in Deutschland massiv diskriminiert – auch von staatlichen Stellen. Das ist das vernichtende Urteil einer Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen (UN). Das dreiköpfige Expertengremium zeigte sich „zutiefst beunruhigt“ über die Situation von Menschen afrikanischer Abstammung in Deutschland. „Sie sind Opfer rassistischer Diskriminierung durch Klassenkameraden, Lehrer, Arbeitskollegen und erleben strukturelle Diskriminierung durch die Regierung und Strafverfolgungsbehörden“, sagte der Sprecher der Gruppe, Ricardo Sunga III, am Montag in Berlin“*

*27.02.17 DER TAGESSPIEGEL, Ulrike Scheffer*

### **Integration das neue Zauberwort - doch die im Dunkeln sieht man nicht**

Dass die Afrikaner in der Asyllotterie die schlechtesten Karten haben und die meisten von ihnen, wenn sie nicht vorher untergetaucht sind, in Ankerzentren und Auffanglagern auf ihre Abschiebung warten, bekommt der Bürger nur mit, wenn es wieder Mal zu Rebellion in den Lagern kommt. Ansonsten hüllt man sich über die Lebensbedingungen in den Lagern in Schweigen. Die Wirtschaft wird nicht müde den Fachkräftemangel zu beklagen und Beispiele gelungener Integration von lernwilligen Flüchtlingen haben mediale Hochkunjunktur. Unter den Teppich gekehrt wird auch hier wieder, dass sich die meisten Flüchtlinge mit schlecht bezahlten Jobs über Wasser halten müssen. Über die illegal im Land lebenden und zu Hungerlöhnen schwarzarbeitenden Flüchtlinge gibt es nur Schätzungen, laut BKA sollen es 400.000 bis zu über einer Million sein. Drogenhandel und Prostitution gehören für viele zur Überlebensstrategie.

### **Aktueller denn je – Die Honigkuckuckskinder**

2017/18 war die „Integrationskomödie“ WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNS auch ein Lieblingsfilm der Organisatoren der SchulKinoWochen. Er stand ganz oben auf der Auswahlliste von VISION KINO mit über 320 pädagogisch besonders wertvollen Filmen. Unseren Film suchte man vergeblich, wo doch die Realität für Afrikaner eine ganz andere ist und unser Film dies thematisiert und zur Diskussion stellt. Die Entscheidung der hierfür Verantwortlichen kann ich mir nur als erneute Wirklichkeitsverweigerung vorstellen. Oder war es wieder nur ein weiteres Ignorieren und Abblocken eines nicht gremienkonformen freifinanzierten Films? Den Eindruck könnte man bekommen, wenn man die Auswahlliste 2018 Revue passieren lässt, auf der sich so manch belangloses gremiengefördertes Projekt findet. DIE HONIGKUCKUCKSKINDER zeigt eine Kinderwelt, die im krassen Gegensatz zur kitschig heilen „Bibi&Tina“ und „Ostwind“ Welt steht. Filme, denen sowohl auf VISION KINO – stehen auf der Auswahlliste - als auch auf KINOFENSTER ein breiter unkritischer Raum eingeräumt wird. Um nicht in den Verdacht der einseitig politischen Parteinahme zu geraten, hätte es den Verantwortlichen gut angestanden, als Korrektiv zu WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNS und der

verlogenen Scheinwelt der BIBI&TINA und OSTWIND Filme, HONIGKUCKUCKsKINDER die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Hält sich die Empathie für die Verlierer der Gesellschaft in Grenzen, scheint sie zu Pferden grenzenlos zu sein. Vom Ponyhof über den IMMENHOF ist der Weg zu „...reitet für Deutschland“ nicht mehr weit!

*„Es ist die vermutlich größte Gemeinsamkeit dieser deutschen Filme, die die Branche auf Händen trägt: Sie produzieren keine Reibung, sie brauchen nicht groß diskutiert zu werden, sie bleiben in sich geschlossen. Kurzum, sie machen keinen Unterschied.“*

Eine Kolumne von Frederic Jaeger in Spiegel online 15.06.18: Deutscher Film in der Krise Reich, aber unsexy

- Offener Brief an die Organisatoren der SchulKinoWochen (S.37)

### **Vom Gremienfilm zum Staatsfilm**

Der Gremienfilm, einst zur Rettung des deutschen Films nach dem Dahinsiechen des Altfilms gedacht, hat sich mehr und mehr zum Staatsfilm entwickelt. Kein Bereich der Filmbranche mehr, der nicht von Steuergeldern abhängig ist, kein Ausschuss, keine Institution mehr, in dem nicht die Politik mitredet oder als Schirmherr fungiert. War die Kinosituation 1993 noch einigermaßen porös und durchlässig, wüsste ich heute nicht mehr, an welchen unabhängigen Verleih ich mich wenden könnte. Die Nische Schulfilm wurde mit Unterstützung der Branche und der Politik erfolgreich von VISION KINO übernommen. Soviel Nähe zur Politik macht anscheinend mutlos. Man darf gar nicht dran denken, sollte erneut eine nicht demokratisch gesinnte Regierung an die Macht kommen, wären die Strukturen der Filmkontrolle dazu schon vorhanden, vielleicht müsste man an der ein oder anderen Stelle nur noch ein bisschen nachjustieren und einige Köpfe auswechseln.

### **Plädoyer für einen gremienfreien Kinofilm - mein Einwurf von der Seitenlinie**

Der Mut zum kreativen Risiko müsse weiterhin das Ziel von Filmförderung sein, so Kulturstaatsministerin Monika Grütters. Entweder scheint diese Ansage noch nicht nach unten durchgedrungen zu sein oder es ist wie schon so oft eine der üblichen Sonntagsreden von Politikern. Den Ärger, den ich mir mit diesem kleinen subversiven Filmchen von Seiten der Funktionäre eingehandelt habe geht auf keine Kuhhaut. Um das bisschen Verleihförderung, aber auch um die Digitalisierung des Films, musste ich regelrecht betteln\*. Dass das Geld nicht in meine Taschen geflossen ist, sondern umgehend mit dem üblichen Eigenanteil an die Branche weitergereicht wurde, der Film, den Steuerzahler keine müde Mark kostete, er aber durch die Verwertungskette in allen Segmenten (Kino, Fernsehen, VHS, DVD, VOD, Buch), sowohl gewerblich wie nichtgewerblich, erfolgreich war und Geld für die Branche generierte, was man wahrlich nicht über jeden geförderten Film sagen kann, ist eine Blamage für die Branche. Eine von außen betrachtet inzestuöse Branche, die ihr Versagen mit der Forderung nach immer mehr Steuergeldern kaschieren will, anstatt mutig die Kräfte zu stärken, die sich engagiert, leidenschaftlich, risikobereit und wenn es sein muss auch politisch unbequem auf das Abenteuer Film einzulassen.

Keine Branche kann es sich auf Dauer leisten, sein Kreativpotenzial so vor den Kopf zu stoßen und nach Gutsherrenart zu Verlierern eines Systems zu machen, das schwer zu durchschauen, unberechenbar bis zur Willkür ist und keine Verantwortlichen kennt.

- \*Widerspruch an die FFA (S.39)

### **Mein Einwurf von der Seitenlinie .**

Nach dem Abenteuer Kinderfilm konnte ich weiter meine kritischen Fernsehreportagen machen. Die Filmbranche hat mich in den letzten Jahren herzlich wenig interessiert, außer dass ich mir den einen oder anderen deutschen Film im Kino oder Online angeschaut habe. Es waren durchaus sehenswerte Filme dabei und trotzdem scheint das Unwohlsein über den Zustand des Gremienfilms, vorgetragen von arrivierten Produzenten und Regisseuren zur Rettung desselbigen, ein zeitiges Thema zu sein.<sup>12</sup>

Mein Vorschlag: Um dem deutschen Film den dringend benötigten frischen Sauerstoff zuzuführen, sollte es neben dem Gremienfilm auch für den gremienfreien, „Graswurzelfilm“ eine Möglichkeit der Partizipation an den Fördertöpfen geben. Warum nicht eine nachträgliche Förderung eines freifinanzierten Films nach dem Referenzfilmprinzip ohne Verwendungsbedingungen für die Macher und Verleiher der erwirtschafteten Referenzfilmmittel? Bei Erstlingswerken und Kinderfilmen eine Verdopplung der Mittel oder mehr. In meinem Fall wären das bei einer Verdopplung der Mittel ca. 500.000 DM Referenzfilmgelder gewesen und wie schon gesagt, ich hätte wahrscheinlich einen weiteren billigen gremienfreien Film in die Welt gesetzt.

Einer der erfolgreichsten Dokumentarfilme der letzten Zeit im Kino war „WEIT – Die Geschichte von einem Weg um die Welt“. Hier hätten wahrscheinlich schon die Regularien der Förderanstalten eine Förderung ausgeschlossen. Er wurde gemacht und erfolgreich von den Machern im Kino ausgewertet. Auf Grund der enormen Zuschauerzahlen hat er sich – nehme ich an - erhebliche Referenzfilmmittel erwirtschaftet. Man kann nur hoffen, man geht mit den Machern gnädiger um, wie ich es erleben musste und gibt ihnen das Geld ohne Auflagen und bürokratische Hindernisse, damit sie das machen können, was ihnen gefällt – vielleicht wieder einen schönen aufregenden Reisefilm ohne Drehbuch und ohne Gremienkorsett oder, wenn nötig, auch zur Abzahlung von Altschulden.

### **Das Buch zum Film - Warum wir keinen Polizeischluß und auch keinen fürsorglichen Sozialarbeiter wollten**

Anders als im Buch von Andreas Steinhöfel gibt es im Film keinen fürsorglichen Sozialarbeiter und auch keinen Polizeischluss. Warum? Meinen Entscheidungen, die die Drehbuchautorinnen mitgetragen haben, lagen meine Reportageerfahrungen mit der Wohnungsnot in München zugrunde. München war schon immer eine Stadt mit der höchsten Wohnungsnot. Anfang der 90er Jahre gab es kaum noch einen städtischen Wohnungsbestand auf den die Ämter bei Bedarf hätten zugreifen können. Notunterkünfte wurden aufgelöst und an private Inverstoren verkauft mit der Folge, dass von Zwangsräumung betroffene Mieter für sündhaft teures Geld in private Quartiere, die oft in einem katastrophalen Zustand waren, untergebracht werden mussten. Die Situation ist heute um einiges schlimmer.<sup>13</sup> Heute spielt sich durchschnittlich zweimal täglich in München das Drama einer Zwangsräumung ab, werden Kinder mit ihren Müttern - seltener Väter- in teure Ausweichquartiere untergebracht. 30.000 Münchner Bürger stehen auf der Warteliste für eine bezahlbare Wohnung, 13.000 davon sind unmittelbar von einer Zwangsräumung bedroht.

Demgegenüber stehen 3.000 Wohnungen auf die die Stadt zugreifen kann. Da hilft kein fürsorglicher Sozialarbeiter mehr. Wir waren uns auch ziemlich schnell einig, dass wir keinen Polizeischluss und die Sache musikalisch auflösen wollten. Den Sieg über das Böse mit Hilfe der Bänkelsänger den Kindern schenken.  
Mit Mut, Witz und Zivilcourage gegen Rassismus und Ungerechtigkeit. Die Kinder haben es uns gedankt.

- Korrespondenz mit Andreas Steinhöfel wegen des Buches. (S.42)

### **Fernsehen - Friss oder stirb!**

Ja, es gab kurz vor der Fertigstellung des Films eine Möglichkeit einen Großteil der Herstellungskosten durch einen Fernsehvorabkauf zu refinanzieren. Aber zu welchem Preis? Mit einem Nachdreh und der Nivellierung all dessen, was den Film so zeitnah und für manch einen so provozierend macht. Ich habe es abgelehnt, sehr zum Ärger meiner Co-Produzentin. Die Schulden waren erdrückend, die Banken weigerten sich weiter Geld nachzuschießen und um ihn fertig stellen zu können, musste ich mir Geld von Freunden leihen. Lieber fresse ich Gras als dass ich mich auf das Spiel einlasse, dachte ich mir und der Herr Redakteur vom „Mit dem Zweiten sieht man besser“ Sender war konsterniert und empfand alle meine Argumente als Majestätsbeleidigung. Ab da hatte wir einen mächtigen Gegner, der kräftig Stimmung gegen den Film machte, noch bevor der Film das Licht der Leinwand erblickte.

Der Zuspruch des Publikums aber auch der Filmkritik haben mir immer wieder die Kraft gegeben nicht die Flinte ins Korn zu werfen, eine besonders aufbauende Kritik war diese hier:

*„Der Rezensent dankt Herrn Brunner, daß er einen ebenso schönen wie lustigen und spannenden Kinderfilm gefertigt hat, der auch Erwachsenen Spaß macht und sich durch seine verspielte Behandlung eines bedrückenden Themas wohltuend vom üblichen Filmbrei abhebt.“* CARL ANDERSEN in „Neues Deutschland Kultur“, 1993

### **Danke**

Vor allem an meine Frau und meine damals noch sehr kleine Tochter, die zu allem schwiegen, wenn ich wochenlang auf Tournee war und mir erst Jahre später sagten, wie sehr sie meine Abwesenheit, die nicht nur zeitlich war, vermissten. Ich möchte mich auch bei all denen bedanken, die mir immer wieder hart erkämpfte Etappensiege ermöglichten. Vor allem Hans Strobel, der den Film spontan mit ins Filmfestprogramm nahm und dem Film dadurch die mediale Aufmerksamkeit bei der Kritik und den Zuschauern verschaffte. Dem Globus Filmverleih mit seinen motivierten Mitarbeitern, insbesondere dem Disponenten Herrn Schmöller und der überaus korrekten Buchhalterin Frau Lühn (sehr wichtig). Bedanken möchte ich mich auch bei den vielen mir namentlich nicht Bekannten, die sich bei Auseinandersetzung um den Film für den Film stark machten und auch bei den mir bekannten Unterstützern, deren Namen ich lieber nicht erwähne, wer weiß, wohin die Reise noch geht.

## Zu guter Letzt

Anfang 2018 verkaufte ich die Home DVD/VOD Nutzungsrechte an eine Filmagentin, die diese wiederum weitergab an ein DVD Label, das mit B-Filmklassikern, Horror-, und Erotikfilmen das Geschäft macht. Ich bin damit einverstanden, dass sich der filmische Bastard unter all den Außenseitern der bürgerlichen Filmkultur tummelt.  
Weniger einverstanden bin ich damit, dass man dem Film ein verkaufsförderndes Feelgood Cover verpasste und den Käufern suggerierte, als wäre der Film nach einem Buch von Andreas Steinhöfel entstanden – umgekehrt ist es\*. Was konnte ich dagegen machen – nichts. Hauptsache der Film bleibt am Leben. Und Dank meiner rührigen Filmagentin sind vielleicht jetzt auch noch Auslandsverkäufe möglich.

München, Februar 2019

\*Andreas Steinhöfel schrieb das Buch nach dem Originaldrehbuch an dem die am 16. Januar 2019 verstorbene und vielfach ausgezeichnete Buchautorin Mirjam Pressler mitgearbeitet hat.

---

## Quellen:

1. Inside Kino Box Office: <http://www.insidekino.com/DJahr/D1993.htm>  
Der Aussage „erfolgreichster Kinderfilm nach einem Originaldrehbuch“ liegt die Auswertung der Inside-Kino Statistiken von 1980 bis 2018 zugrunde.
2. „Leider hat sich die Auswahlkommission dafür entschieden, die politisch bedeutsame deutsche Kinderfilm-Produktion noch nicht einmal in einer Sondervorführung den Kinder und Erwachsenenpublikum zu präsentieren.“ Lutz Gräfe „Filmdienst Nr. 21“ vom Oktober 1992
3. Holger Twele, tv diskurs 51 „Zeitströmungen – im Spiegel des Kinderfilms“ S. 9/10  
[https://fsf.de/data/hefte/ausgabe/51/twele006\\_tvd51.pdf](https://fsf.de/data/hefte/ausgabe/51/twele006_tvd51.pdf)
4. „Aufbruch zum neuen bundesdeutschen Kinderfilm“ 1982. Hrsg. Wolfgang Schneider
5. Der besondere Kinderfilm, Pressemitteilung des MDR vom 14.06.2018 „Fünf Jahre „der besondere Kinderfilm“ sind vor allem 321 eingereichte Projekte (108 davon im ersten Jahrgang), 33 geförderte Drehbücher, drei fertiggestellte Filme, zwei Filme in der Postproduktion und vier in der Vorbereitung.“
6. Die Distel (D 1991/92) Verleih Progress Filmverleih, Produktionsförderung 2,17 Mill. DM, ca. 5000 Zuschauer in 1993  
Die Lok (D 1991/92) gefördert vom NRW, FFA, BMI, Kuratorium junger deutscher Film mit 2. Mill. DM, Co Produzent WDR. Verleih Atlas. ca. 24707 Zuschauer in 1993
7. „Jammer statt Glamour“, DER SPIEGEL, 34/1994 / S.155  
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13692204>
8. „Bernd Eichinger – Die Biografie“ von Detlef Dreßlein, Anne Lehwald. S: 38-42 über die Aufführung in Deggendorf.
9. **Bänkellieder** (auch **Bänkelsang** oder **Bänkelgesang**) waren erzählende Lieder mit häufig dramatischen Inhalten. Der Bänkelgesang war vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert eine gesamteuropäische Erscheinung. Bänkelsänger waren damals wichtige Nachrichtenkolportiere, in Italien wurden sie *cantastorie* genannt. Um vom Publikum, z. B. auf dem Marktplatz, besser gesehen zu werden, stellten sie sich auf eine Holzbank, wenn sie Moritaten, Balladen und Lieder vortrugen.

10. „Die Indizien deuten darauf hin, dass die formale Aufbereitung einer Geschichte in einem Film, der von Kindern verstanden werden kann, in eher episodalen Schüben erzählt ist als in einer umfassenden, den ganzen Film strukturierenden Dramaturgie, die also dem Episodischen gegenüber deutlich abgesenkt ist.“ Hans J. Wulf MEDIENwissenschaft 4/2009/S.394

11. TV Ausstrahlungen: <https://www.fernsehserien.de/filme/honigkuckucks-kinder>

12. Edgar Reitz: 4 Thesen zur Zukunft des Deutschen Films. [http://www.filmfest-muenchen.de/media/7983410/edgar-reitz\\_4-thesen-fu-r-filmfest-mu-nchen.pdf](http://www.filmfest-muenchen.de/media/7983410/edgar-reitz_4-thesen-fu-r-filmfest-mu-nchen.pdf)  
<https://www.epd-film.de/meldungen/2018/weg-mit-den-gremien-das-11-lichter-filmfest>

13. „Wohnungslose in München: Die Zahlen sind explodiert“ Interview mit dem Leiter des Wohnungsamtes München, Herrn Stummvoll in der TZ-München, 02.01.2018 **Stummvoll:** Wir hatten 2017 25 Prozent mehr Anträge auf eine Sozialwohnung als im Jahr zuvor, insgesamt rund 30.000. Die Zahl der Haushalte, die besonders dringend eine Wohnung brauchen, explodiert auch, auf mehr als 13.000. Demgegenüber stehen rund 3000 Wohnungen, die wir pro Jahr vermitteln können.“

<https://www.tz.de/muenchen/stadt/zahl-wohnungslosen-in-muenchen-zahlen-sind-explodiert-9495122.html>

[REDACTED]

[REDACTED]

TELEFAX

Datum/Date: 08.12.92

An/To: Willy Brunner Filmproduktion, 8000 München 80  
Weissenburger Str. 36

Telefax-Nr.: 4 8 2 8 9 5

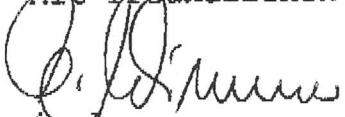
Von/From: [REDACTED]

Sehr geehrter Herr Brunner,

vielen Dank für die Überlassung einer Video- und einer Filmkopie  
für die AGOL-Sitzung vom 23. bis 26.11.92 im FWU.

Mit Ihrem Film, den Herr Philipp dem Gremium vorgeschlagen hatte, setzte sich die Auswahlkommission sehr ausführlich auseinander. Sie honorierte Ihr Engagement und das hohe ethische Anliegen des Vorurteilsabbaus und der Völkerverständigung. Honoriert wurde auch das deutlich erkennbare Bemühen, die kindlichen Identifikationsfiguren zu Hoffnungsträgern für eine gerechtere Zukunft zu machen. Den Ausschlag für die Nicht-Empfehlung gab der übereinstimmende Eindruck, daß die Erzählstruktur, die dramaturgische Konzeption und die darstellerische Umsetzung diesem hohen moralischen Anspruch leider nicht gerecht werden. Neben filmästhetischen Aspekten geht es dabei auch um die Frage, inwieweit es angesichts der heutigen innenpolitischen Lage vertretbar ist, in wohlmeinender Absicht neue Schwarz-Weiß-Klischees anzubieten, indem die Deutschen von wenigen Ausnahmen abgesehen vom Drehbuch her in die Schurken- oder Neurotikerrolle gedrängt, die Ausländer hingegen als makellos und gutherzig gezeichnet werden. Wir bedauerten das Auseinanderklaffen von guter Absicht und eher problematischer Umsetzung.

Mit freundlichen Grüßen

  
i. A. [REDACTED]

FILM : DIE HONIGKUCKUCKSKINDER  
IHR FAX VOM 08.12.1992

Sehr geehrte [REDACTED]

Sehr geehrter [REDACTED]

Sehr geehrte Damen und Herren der Auswahlkommission,

vielen Dank für das Fax mit der Begründung der Absage, den Film nicht auf die Liste der empfehlenswerten Kinder- und Jugendfilme zu setzen.

Ich weiß nicht, wie Sie zu dem Urteil kommen, die Ausländer in diesem Film würden durchgehend "als makellos und gutherzig gezeichnet".

Als ich vor zwei Jahren diesen Film in Anbetracht der ausländerfeindlichen Hetze in bestimmten Medien plante, in denen mit Vorliebe eine Handvoll Schwarzer als die Asylbetrüger dem Leser präsentiert wurden und immer noch werden, während man über die eigentlichen Nutznießer und "Schurken" in dieser Sache kein Wort verlor, dachte ich dabei nicht an einen rassistischen, radebrechenden ausländischen Hauswart ( gibt es auch ).

Es geht hier nicht um "neue Schwarz-Weiß-Klischees", die ich, wie sie mir unterstellen, dem Publikum anbiete, sondern um die Richtigstellung eines Sachverhaltes, zugegeben mit kräftigem Pinselstrich.

Mittlerweile haben 10.000 Menschen den Film gesehen und die wenigsten hatten Probleme mit der Erzählstruktur, der dramatur-

gischen Konzeption oder der darstellerischen Umsetzung. Ich habe bisher auch die Erfahrung gemacht, daß die überwiegende Mehrheit der erwachsenen deutschen Zuschauer, Gott sei Dank, genügend Selbstbewußtsein, Selbstkritik und Humor besitzt und in den "deutschen Schurken" das sieht, was sie sind: Bestandteil unserer Realität.

Für die Kinder gehört die Freundschaft zwischen deutschen und ausländischen Kindern zum wichtigsten Motiv des Films und der Oberschurke ist für sie nicht unbedingt ein Deutscher, auch eine Erfahrung nach zahlreichen Schulvorführungen und vielleicht ein Trost für die, die glauben, der Film sei eine Nestbeschmutzung.

Die Kinder, die eigentlichen Helden des Films, folgen diesem modernen gesellschaftskritischen Märchen gegen Rassismus und für Völkerverständigung mit Begeisterung und ausländische Kinder kommen etwas selbstbewußter aus dem Kino.

Soviel zu meinen Erfahrungen mit dem Film und dem Publikum. Leider lassen sich bestimmte Wahrheiten nicht mehr mit herkömmlichen filmästhetischen Mitteln vermitteln, ich habe deshalb bewußt auf sie verzichtet, das Publikum ist dem gegenüber aufgeschlossen und honoriert es.

Daß man mit einem derartigen Film in der BRD keinen Verleih findet, möglicherweise nicht einmal eine Fernsehanstalt, die ihn kaufen möchte, keinen Preis bekommen kann usw., ist mir mittlerweile klar, spricht aber nicht gegen die Qualität des Films, der im Januar im Eigenverleih mit 20 Kopien bundesweit anläuft, aber auch zahlreiche Einladungen bekommen hat, unter anderem vom "MUSEUM OF CONTEMPORARY ART" - ( A new Generation of German Artists ) in Sydney, Australien.

Mit freundlichen Grüßen

Lieber Willy,

den Film hab ich gesehen und er gefällt mir sehr, sehr gut. Weil er gradraus ist, inhaltlich meine ich, weil er nicht versucht, pseudo-verantwortungsbewußt sich um Tatsachen zu winden. Mir ist schon klar, was diverse Herrschaften dran auszusetzen haben. Sie tun halt schon weh, diese Blicke in unsere moralisch so überlegene westliche Demokratie... Und wenn das bilderbogenhafte, balladenhafte, das durch Otto und Bernelli reinkommt "altmodisch" sein soll, dann ist eine der zentralen und traditionellen Erzähltechniken unserer Literatur und populären Kultur "altmodisch". Diese Technik ist natürlich keine hochbürgerliche und intellektuelle, sondern eben eine der populären Kulturtradition. Das Argument der Altmode ist also erstens Blödsinn und zweitens arrogant. Wenn ich was ausszusetzen hätte, dann wären das ein paar Auflösungs- bzw. Inszenierungssachen (z.B. die Kinderschlägerei), was vielleicht im Schnitt hätte ausgewetzt werden können. Aber diese Kritik ist der grundsätzlichen Qualität absolut nachrangig... Beigelegt hab ich Dir einen Entwurf zum Pressematerial. Da ich normalerweise mehr Zeit für was Vernünftiges brauche, bin ich nicht ganz so zufrieden mit diesem "Schnellschuß" - vielleicht kannst Du Ihn aber trotzdem brauchen (und wenn auch nur als Schnittmaterial für ein von Dir selbst gestaltetes Info-Blatt).

Bis bald in Neuperlach. (Wenn ich sonst noch Neues aus der "Szene" erfahre, gebe ich Dir Bescheid.)

Herzlich, Robert

PS: Sehe wieder grad,  
dab Dein Film bereits in unse-  
re Empfehlungsliste aufge-  
kommen wurde.

FAX an

KINDERKINO MÜNCHEN e.V.  
Werner-Friedmann-Bogen 18  
8000 München 50

München, 05.10.1992

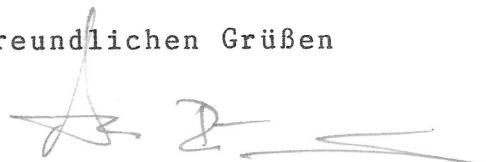
DIE HONIGKUCKUCKsKINDER

Sehr geehrter Herr Strobel,

nachfolgend mehrere Blätter vom Einsatz des Films in Göttingen. Das baut auf, nachdem man ihn in Frankfurt (bewußt) durch dementsprechende Präsentation (Info-Show, VHS-Kassette, ohne Kinder) formal aus den Angeln zu heben versucht hat. Zwei Tage später folgte dann gleich die ZDF-Absage, wahrscheinlich wissen Sie es schon. Ich möchte mir diesen Film ungern durch eine dumme formale Diskussion kaputt machen lassen, zum einen weil er viel moderner und vielschichtiger ist und es auch noch andere Maßstäbe als den gerade geltenden Zeitgeist gibt, und zum anderen wegen der politischen Situation.

Da sich, auch wegen Frankfurt und der unsäglichen "formalen" Diskussion wenig bewegt hat (Verleih, Fernsehen, Festivals) überlege ich mir, ob es nicht sinnvoller wäre, den Film auf eine andere Schiene zu heben. Die Absagen lesen sich mittlerweile wie das "Who is Who" der Förderungswirtschaft, aber auch der deutschen Kinderfilmszene (Frankfurt, Essen, Berlin usw.) und das bei diesem Thema und in dieser Zeit.

Mit freundlichen Grüßen



Gesamtseiten: 7

An  
Lutz Gräfe

FAX:

München, 23.10.92

Lieber Lutz Gräfe,

anbei etwas Material zum Film u.a. auch die Auswahlliste '92 der empfehlenswerten Filme für die "Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen". Daß mein Film nicht auf der Liste ist, hat natürlich nichts mit Verschwörung zu tun, es scheint tatsächlich so zu sein, daß der Film nicht den DIN des Gremienkinos entspricht, im Gegensatz zur hochsubventionierten "DISTEL". Rassismus, Armut, Ausbeutung usw., all das, was die Kinder mühelos aus dem Film herauslesen, während sie sich dabei blendend unterhalten, dann auch noch Luft haben, nach dem Film ein paar gescheite Fragen an die Erwachsenen zu richten, scheint alles marginal zu sein, was zählt ist die Form. Ein Film zum Diskutieren, nicht zum Träumen, die stehen weiß Gott zur Genüge auf der Auswahlliste. Daß man mit der "Frankfurter Entscheidung" und der Entscheidung "Jugendfilmtest 92" den Film möglicherweise endgültig kaltgestellt hat, nur weil zwei Bänkelsänger die Sicht für das Wesentliche verstellten, ist halt die Schuld des Machers, der eine ausgezeichnete Geschichte leider, leider formal nicht in den Griff bekommen hat. Daß das dem Publikum scheißegal ist und es den Film gerade deshalb so gut, ja modern empfindet, spielt alles keine Rolle.

Gott sei Dank gibt es in dem zweijährigen Kampf um den Film auch immer wieder Lichtblicke. So wurde der Film soeben vom Bay. Kultusministerium für den Schulunterricht ab der Jahrgangsstufe 3 freigegeben und das "Kuratorium junger deutscher Film" stellt etwas Geld bereit, um den Film vorerst im Eigenverleih selbst zu starten.

Filmstart ist der November '92. Vielleicht können Sie dem Film mit einer Kritik wieder ein bißchen auf die Beine helfen. Was soviel Ablehnung erfährt, kann so schlecht auch wieder nicht sein.

Mit freundlichen Grüßen

Z D F

Red. Gesellschaftspolitik  
z.H. Herrn Dr. Blank  
Essenheimer Straße

6500 Mainz - Lerchenberg

München, 01.11.1992

## DIE HONIGKUCKUCKSKINDER

Sehr geehrter Herr Dr. Blank,

anbei ein Film, für Kinder und Erwachsene gleichermaßen interessant, so angekündigt auf dem Filmfest München 92. Heute, vier Monate später, kann man mit Sicherheit eines sagen, bei einer kleinen aber sehr einflußreichen Minderheit ist der Film alles andere als beliebt. Daß dabei das ZDF ( H.Schächter/ Fr. Ungureit ) eine nicht unerhebliche Rolle spielten und möglicherweise noch spielen, in ihren Bemühungen den Film kalt zu stellen, nur weil er ein paar Wahrheiten unverblümt ausspricht, gehört mit zu den unangenehmsten Erfahrungen der letzten Monate. Daß der Film hervorragend beim Publikum ankommt, - falls es ihn zu sehen bekommt - eben wegen dieser Wahrheiten, die im übrigen das Resultat zweier Reportagen sind, und wofür man mich heute prügelt, als wäre ich für den Zustand dieser Gesellschaft verantwortlich, ist die Tragik dieser Zeit.

Gott sei Dank gibt es in dem zweijährigen Kampf um den Film auch immer wieder Lichtblicke. So wurde der Film soeben in Bayern ab der Jahrgangsstufe 3 für den Schulunterricht freigegeben und das "Kuratorium junger deutscher Film" stellt etwas Geld bereit, um den Film vorerst im Eigenverleih selbst zu starten.

Der Film läuft am 11. November auf dem 40. Intern. Filmfest Mannheim und im Rahmen des 4. Intern. Kinderfilmfestes Wien in einigen Städten Österreichs.

Fünf Reportagen hätten mir wahrscheinlich nicht soviel Ärger eingebracht, wie dieser kleine "billige" und bei Kindern beliebte Film gegen den Rassismus, der mich noch einige Zeit beschäftigen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage: Viedo-Kassette, Kritiken

An  
Reinhard Kleber

FAX:

München, 19.12.92

DIE HONIGKUCKUCKsKINDER

Sehr geehrter Herr Kleber,

nachdem ich ein paar Mal vergeblich versucht habe, Sie telefonisch zu erreichen, nun schriftlich vielen Dank für Ihre Artikel.

Anbei alles, was bisher über den Film geschrieben wurde, unter anderem der Bescheid der Obersten Landesjugendbehörden, den Film nicht auf die Liste der empfehlenswerten Kinder- und Jugendfilme zu nehmen. Da dieses Urteil in etwa dem entspricht, was zur Ablehnung des Films in Frankfurt führte, aber auch zum Urteil der BAG, die den Film ebenfalls nicht auf die Liste setzte, ist es für mich sehr aufschlußreich, einmal etwas Schriftliches in Händen zu haben.

Mittlerweile haben in nur wenigen Einsätzen 10.000 Zuschauer (überwiegend Schulvorführungen) den Film gesehen und wie immer die gleichen Reaktionen: begeisterte Kinder, irritierte Erwachsene und Pädagogen, aber auch viel Zustimmung.

Ich denke mit dem "Urteil" der sogenannten Fachwelt ist es wie in der Politik, die sich auch immer mehr vom "Publikum" entfernt.

Der Film läuft im Januar mit 20 Kopien im Eigenverleih bundesweit an. Die technische Abwicklung übernimmt Globus Film, Neufahrn bei München.

Außerdem liegen für Januar einige Einladungen vor, unter anderem

- 2 -

aus Sydney, Australien vom "Museum of Contemporary Art" für  
ein Filmwochende mit " A new Generation of German Artists",  
über die ich mich besonders freue.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr.  
Vielleicht sehen wir uns auf einem Festival wieder.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature consisting of two parts: a stylized, flowing line on the left and a more compact, horizontal line on the right.

## LESERBRIEF

## QUERBEET

### Ganz vergessen?

*Willy Brunner, Regisseur des Films „Die Honigkuckuckskinder“ hat uns eine persönliche Nachbetrachtung zum Filmfest München (wir berichteten in Heft Nr. 28) zugeschickt, die wir im folgenden abdrucken. Auch wenn der Regisseur bei seinen Betrachtungen die Eigenpromotion nicht vergißt, so ist seine Kritik an der Sonder- bzw. Nicht-Behandlung von Kinderfilmen von allgemeinem Interesse.*

Der von mir und Frau Schmidt freifinanzierte Film – mehrere Förderungsgremien lehnten das Projekt ab – wurde von Herrn Strobel, Organisator des Kinderfilmfestes München, spontan, aber relativ spät ins Programm genommen. Der Freude darüber folgte schon bald die Ernüchterung. Warum? Es ist ein Kinderfilm! Was ich bisher nicht wußte, traf mich wie ein Keulenschlag. Wahrscheinlich ist der deutsche Kinderfilm eine derart exotische Gattung, daß es für die Beurteilung seitens der Kritik eigene „Kinderfilmspezialisten“ bedarf, im Gegensatz zu Kinderfilmen von George Lucas oder von Steven Spielberg. Der Kinderfilmregisseur George Lucas war auch in München. Sein Werk wurde besprochen und verrissen – die Alternativen dazu liefen vor ausverkauften Kinos im RIO II, aber wie gesagt, dafür gibt es die Spezialisten und irgendwann im Herbst erscheinen die Filmbesprechungen dann in Fachzeitschriften, für Fachleute unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der zweite Schlag war geradezu unfaßbar. Haben Sie ge-

wußt, daß der deutsche Kinderfilm überhaupt kein Film ist und auch nicht deutsch im Sinne der Veranstalter?

Oder wie sonst ist es zu erklären, daß er von vorneherein nicht am jährlich zu vergebenden HYPO-REGIE-FÖRDER-PREIS teilnehmen darf, und wenn überhaupt, es der besonderen Einladung der Festivalleitung bedarf.

Mein Hinweis, daß es sich bei den vier erstaufgeführten deutschen Kinderfilmen um 35-mm-Produktionen handelte, speziell fürs Kino gemacht, zwei davon waren Debütfilme (Die Distel, Die Honigkuckuckskinder), während in der deutschen Reihe fast ausschließlich 16-mm-Fernsehproduktionen liefen, wurde mit einem bedauernden Achselzucken abgetan.

Ich habe bisher gesellschaftspolitische Reportagen gemacht und weiß, daß diese Gesellschaft für Kinder wenig übrig hat – außer als Konsumenten. Jedes erfolgreiche Unternehmen wirbt schon früh um die Kinder als zukünftige Kundschaft. Und die deutsche Filmindustrie? Ist es Ignoranz, Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit? Oder sind es die vielen Steuermillionen, die es nicht mehr nötig machen, um seine zukünftige Kundschaft zu werben?

**Nachsatz 1:** Wie tönt es doch so schön aus der Branche: „Was wir brauchen sind mutige, risiko-freudige Produzenten.“ Einige von denen, die derartiges bei je-

der sich bietenden Gelegenheit verkünden, habe ich auch gesehen, auf dem Filmfest. Wahrscheinlich haben sie sich sogar Filme angesehen – aber bestimmt keine Kinderfilme.

**Nachsatz 2:** Von den vier am Kinderfilmfest gezeigten deutschen Filmen erhielt unser Film die höchste Publikumsbewertung. 97% (120 Zuschauer) bewerteten ihn mit „sehr gut“, und das trotz eines Themas, das die Branche als „Kassengift“ bezeichnet. Herr Reich, Besitzer der RIO-Kinos, in denen neben den Kinderfilmen auch die „deutsche Reihe“ lief: „Einer der wenigen deutschen Filme, der eine echte Chance im Kino hätte.“ In Testvorführungen haben mittlerweile 800 zahlende Zuschauer den Film gesehen – auch hier waren die Reaktionen eindeutig positiv. Aber wie gesagt, es ist ja nur ein Kinderfilm, der im übrigen Erwachsene genauso fasziniert.

Willy Brunner, Produzent und Regisseur

Anlässlich der Uraufführung von *Otto – Der Liebesfilm* veranstaltete die Tobis eine Tombola für rund 1 000 Vorführer aus Deutschland. Die Bedingungen für die Teilnahme wurden zusammen mit dem Trailer verschickt. Die Gewinner erhielten sowohl Geld- als auch Sachpreise (*Otto*-Buch) oder wurden zur Premiere nach Berlin eingeladen.

Vom 2. bis 6. September findet in Osnabrück das **5. Europäische Medienkunst Festival** statt. Die Veranstaltung präsentiert im internationalen Auswahlprogramm mehr als 120 Film- und Videoarbeiten.

Neu erschienen: der **Fischer Film Almanach 1992** mit mehr als 1000 Filmen (Kurzinhalt sowie Stab- und Besetzungsangaben) sowie einem umfangreichen Personen-, Filmdaten- und Sachregister und, um es nicht zu vergessen: mit Peter Buchkas „unsystematischen Gedanken“ zur Zukunft des Kinos.

## KLEINANZEIGEN

NR. 5

FEBR. '93

# AG KINO PRESS

Vierteljährliches Organ der ARBEITSGEMEINSCHAFT KINO e.V.

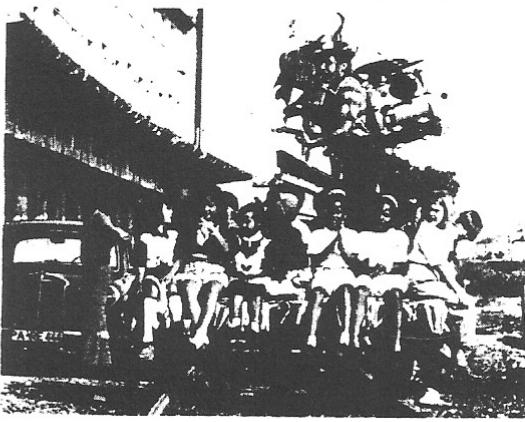
---

KINDERFILM-REGISSEUR:

## BEI DEN KINDERN ANFANGEN!

*Interview mit Willy Brunner*

Jeder Kinobetreiber, der regelmäßig Kinderkino anbietet, weiß, wie schwierig es ist, jeden Monat neu ein abwechslungsreiches und einigermaßen qualitatives Kinderprogramm zusammenzustellen. Das Problem ist klar: Es gibt zu wenig neue Kinderfilme, die das Potential haben, von einem größeren Publikum beachtet zu



Bei den Dreharbeiten zu "Honigkuckuckskinder"

werden. Obwohl mittlerweile eine Vielzahl von Filmen aus einer ebensolchen Vielzahl von Förderbörsen finanziert wird, kommt der Kinderfilm in der Produktionsförderung zu kurz. Das liegt auch und vor allem an der grundsätzlichen Struktur der Filmförderung in Deutschland. Dazu ein Interview mit dem Regisseur WILLY BRUNNER über seine Erfahrungen bei der Produktion seines thematisch sehr aktuellen Kinderfilms "Die Honigkuckuckskinder". Brunner, der viel fürs ZDF arbeitet, wurde bekannt durch aktuelle Reportagen über diverse

"heisse Themen" wie jugendliche Ausreißer, Heimkinder usw. Für seine Dokumentation "Wenn Wohnen unbezahlbar wird" erhielt Regisseur, Kamera-mann, Cutter und Produzent Willy Brunner den BAG-Fernsehpreis.

**Herr Brunner, Sie haben Ihren Film frei finanziert. Wie haben Sie versucht, diesen Film zu realisieren, wie war die Produktionsgeschichte?**  
1989 habe ich ein erstes Expose geschrieben und bei der bayerischen Drehbuch-Förderung eingereicht: abgelehnt; überarbeitet mit der Kinderbuchautorin Myriam Bressler, wieder eingereicht: wieder abgelehnt. Von den Förderungen wurde nicht honoriert, daß ich ein aktuelles Thema (Ausländer, das Zusammenleben verschiedener Rassen) angepackt habe und versuchte, es mit populären Mitteln auszudrücken.

**Wo haben Sie schließlich überall Fördergelder für Ihren Kinofilm beantragt?**

Die bayerische Drehbuchförderung nannte ich bereits, dann beim BMI und beim Kuratorium Junger Deutscher Film, da wurde aber die Förderung abgelehnt. Das Projekt war aber schon so weit fortgeschritten — Absprachen mit den Kinder-Schauspielern, die ich nicht enttäuschen wollte, und mich selbst auch nicht —, so daß ich mit einer Co-Produzentin, die 50 % der Kosten übernommen hat, dann im August 1991 mit dem Dreh begonnen habe, allerdings eben mit erheblich reduzierten Mitteln. Leider ging aber auch dann der Ärger weiter. Ich habe versucht, eine Finanzierung durch einen Vorkauf durch das ZDF zu bekommen, was sich allerdings auch zerschlagen hat. So stand ich dann da mit **Fortsetzung Seite 11:**

## **Fortsetzung von Seite 9:**

einem halbfertigen Film. Damit ist man dann aber auch verloren, und so haben wir dann schließlich auch ganz weitergemacht. 1992 wurde der Film dann auf dem Filmfest in München vorgestellt, wo er bei Kindern und Erwachsenen enorm positive Resonanz fand. Dann ging die Geschichte an mit dem Verleih: anfangs war atlas im Gespräch, aber auch die Constantin und Senator, die aber schnell abwinkten (die Constantin hatte gerade ihren Flop mit TKKG gehabt). Aber auch atlas wollte schließlich nicht, weil man mit einem solchen Kinderfilm nichts verdienen kann.

**Ihr Film scheint die grundsätzlich Misere des Kinderfilms in Deutschland widerzuspiegeln: Angefangen bei den fehlenden freien Produzenten, weitergehend bei den fehlenden Verleihern (mit 5 DM Eintritt ist man beim Geschäft eben nicht dabei), bis hin zu den Förderinstanzen, die keine besondere Betonung auf den Kinderfilm legen.**

Das war eine der bittersten Erfahrungen, daß einmal die deutsche Filmindustrie den Kinderfilm nicht einmal ernst nimmt. Schließlich ist hier doch das Publikum der Zukunft. Wir brauchen doch Alternativen zum amerikanischen (Kinder-)Film. Wer soll denn später in die "erwachsenen" deutsch-/europäischen Filme gehen, wenn wir das Publikum nicht schon ganz früh auf eine europäische Filmsprache vorbereiten, sie stattdessen schon von früh an dem amerikanischen Film überlassen?

**Die Misere des deutschen Förderungswesens fängt also schon beim Kinderfilm an und setzt sich kontinuierlich fort?**

Man muß tatsächlich den deutschen Kinderfilm neu etablieren, das ist der erste Schritt, um einheimisches Publikum auf einheimische Filme aufmerksam zu machen — Getreu dem Motto: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

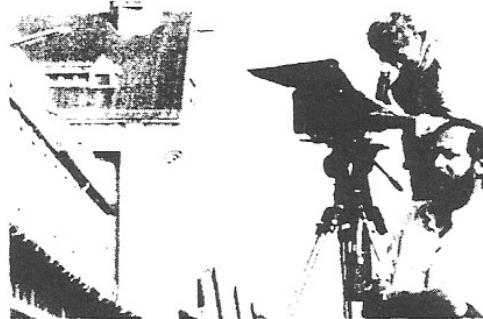
Zweitens kann man Filme nicht auf Halde produzieren. Die Auswertung, das ist das größte Übel. Heute werden Filme gelagert wie der Butterberg. Ich kenne Regisseure, die sagen: Eh' ich mich mühsam um den markterfolg meines Films kümmere, geh ich lieber das nächste geförderte Projekt an. Mein alter Film landet dann zwar als Förderruine im Regel, aber ich muß dann zumindest keine Gelder zurückbezahlen und bekomme stattdessen neue Gelder für ein neues Projekt. Solch eine Förderungspolitik ist doch motivationstötend! Mein Projekt hat insgesamt 1 1/2 Jahre gedauert — das gleiche Projekt mit Fördermitteln hätte 5 Jahre gedauert bis ich alle Instanzen durchlaufen hätte. So kann man auch auf aktuelle Themen nicht eingehen. Das ist schon reichlich frustrierend.

**Wie kommt es denn nun, daß Ihr Film doch noch ins Kino gekommen ist?**

Nachdem ich keinen Verleih fand, habe ich selbst

einen gegründet und diesmal Verleihförderung beantragt. Tatsächlich habe ich mit Hängen und Würgen 20.000 DM von der FFA und 20.000 DM vom Kuratorium bekommen, was allerdings im Vergleich zu Fördergeldern für "erwachsene" deutsch/europäische Filme nur ein "Krümel" ist. Da fängt schon wieder eine Benachteiligung an...

Aber selbst wenn ein Film Verleihförderung bekommt, wird Erfolg nicht honoriert. Wenn ich 40.000 DM bekomme, sagt mir jeder Verleih, der Zuschauer ist ihm wurscht. Man zahlt Werbematerial, die Kopien, dann startet man den Film — und irgendwann kann nachgewiesen werden, daß man den Film gestartet hat, aber leider ging er nicht... Dann sind die 40.000 DM "geschenktes Geld". Ich dagegen brauche Zuschauer, brauche das Geld, weil mein Film eben frei finanziert ist. Komme ich irgendwann auf genügend Zuschauer, zahl ich die 40.000 DM brav zurück. Ich werde also noch bestraft dafür, daß ich mich für den Erfolg meines Filmes ins Zeug lege.



*Kinder- und Dokumentarfilmer Willy Brunner*

**Sie reisen zur Zeit von Kino zu Kino, von Filmfest zu Filmfest und stellen Ihren Film persönlich vor. Sie versuchen also, durch dieses starke persönliches Engagement Ihren Film ans Publikum zu bringen?**

Ja, denn weil mein Film frei finanziert ist, muß ich versuchen, das Geld wieder reinzuholen. Ein wenig Hoffnung sehe ich in dem neuen Filmförderungsgesetz mit der Referenzförderung bei Kinderfilmen. Ich hoffe, daß mein Film diese Zahlen schafft... Schließlich sehe ich doch, wie Kinder auf Filme reagieren, auch auf nicht-amerikanische. Es ist nicht wahr, daß die immer nur Walt Disney sehen wollen. Wenn es dann auch noch Themen sind, die mit ihrer Welt zu tun haben, ist die Identifikation umso größer. Walt Disney ist doch ein Produkt, da geht man rein, da geht man raus...

**Was für Erfahrungen haben Sie jetzt auf Ihrer Tournee durch Kinos und Festivals gemacht?**

Sehr positive Erfahrungen habe ich mit Kinoleuten gemacht, wahrscheinlich, weil die nicht so subventionsverwöhnt sind und es durchaus schätzen, wenn sich jemand für eine Sache vor Ort einsetzt. Sie sind wohl auch insgesamt näher am Zuschauer...

**Herzlichen Dank für das Gespräch.**

# WILLY BRUNNER · FILMPRODUKTION

WILLY BRUNNER · WEISSENBURGER STRASSE 36 · 81667 MÜNCHEN

An

Reinhard Kleber

WEISSENBURGER STRASSE 36  
81667 MÜNCHEN  
TELEFON (0 89) 4 48 00 58  
TELEFAX (0 89) 48 28 95

München, 08.04.1994

Sehr geehrter Herr Kleber,

in "erziehung und medien" habe ich erst jetzt Ihren Artikel über neuere Filme zum Thema Rassismus und Gewalt gelesen. Leichtsinnigerweise empfehlen Sie ihren Lesern das Unternehmen "HKK" zur Nachahmung. Zwei Jahre nach Drehende würde ich die seither nicht enden wollende Tortur höchstens noch dem einen oder anderen Filmförderer an den Hals wünschen. Wer den Trampelpfad des Gremienfilms verläßt, bekommt die Arroganz der Macht zu spüren. Was das Publikum zu sehen bekommt, bestimmen die Förderer. Wenn Herr Schäfer, wie Sie im neuen "Filmecho" schreiben, nun die Misere des deutschen Kinderfilms den Produzenten und Regisseuren anlasten will, dann ist das im höchsten Grade infam. Wer hat sie denn gefördert, die Filmchen mit den ewig gestrigen Themen ohne jeglichen Biß, die wohlfeilen Unterhaltungsfilmchen, die schlampig neu verfilmten alten Märchen. Wo sind sie denn, die Filme mit den Themen, die Kinder und Jugendliche wirklich bewegen, die vielleicht auch anecken, zur Diskussion einladen. Filme, die sich aufs Glatteis wagen, neue populäre Formen des Erzählens ausprobieren, um wegzukommen von diesem unsäglichen Fernsehrealismus? Filme, die eine tatsächliche Alternative sind gegenüber dem Fernsehen, gegenüber dem Hollywoodfilm.

Drehbuchwerkstätten, Workshops, skandinavische Entwicklungshilfe usw. - eine Farce ohne Ende. Was einige Leute tatsächlich brauchen, sind ein paar Lektionen in Sachen Demokratie. Weniger politischen Opportunismus - mehr Courage. Weniger Duckmäusertum, Lobbyistenfilz, Amigoismus, Intoleranz, Arroganz ...

WILLY BRUNNER · FILMPRODUKTION

---

- 2 -

Daß mein neues Projekt vom BMI-Ausschuß unter dem Vorsitz von H. Schäfer nicht zur Förderung vorgeschlagen wurde, ist Ihnen sicherlich schon bekannt. "HKK" läuft weiterhin erfolgreich in den Kinos. Um den Film über den Kinoeintrittspreis zu refinanzieren brauche ich ca. 500.000 Besucher. Das ZDF hat den Ankauf des Films zum dritten Mal abgelehnt. O-Ton ZDF: "Wir fühlen uns nicht verpflichtet, einen Film anzukaufen, in dem keine öffentlichen Mittel stecken".

Die Festivalleitung in Zlin hat "HKK" noch nachträglich ins Programm genommen. Man wunderte sich nur, warum man von diesem Film von "offizieller" deutscher Seite noch nichts gehört hatte.

März / April lief der Film mit Erfolg in Kapstadt und läuft anschließend in Natal. Ich bekomme weiterhin Einladungen zu Festivals. Alles Erfolge, die leider das eigentlich dringende Problem der Schulden nicht lösen helfen. Ein Lichtblick sind die mühsam erkämpften Referenzfilmmittel.

Es wäre vielleicht einmal angebracht über das Elend der vielen Kleinproduzenten zu berichten, die man zu willfährigen Handlängern und Bittstellern degradiert hat, bevor man nun erneut denen ein öffentliches Forum verschafft, die für die Misere des deutschen Films maßgeblich verantwortlich sind. Nach Autorenschelte nun die Produzentenschelte von Seiten der Funktionäre nach dem Motto "Haltet den Dieb".

Wer wie ich aus der Reihe tanzt, bekommt's knüppeldick.

In der Hoffnung auf bessere Zeiten, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen



PS: Ich habe mir erlaubt, einen Durchschlag des Schreibens an Herrn Strobel zu schicken.

Anlage:

bevor man sich auf eine weitere gebeutelte

Filmförderungsanstalt  
Budapester Straße 41  
10787 Berlin

Postfach 3018 08  
10746 Berlin

Filmförderungsanstalt

Willy Brunner  
Filmproduktion  
Weißenburger Straße 36  
81667 München

# FILM FÖRDERUNGSANSTALT

Budapester Straße 41  
10787 Berlin

Telefax: (0 30) 262 89 76  
Telefon: (0 30) 254 09 0-0  
Durchwahl: 25 40 90-23  
17. Mai 1994 N/Cz

## "Antrag auf Verwendung von Förderungshilfen zur Deckung von Verlusten hier: F-Nr. 2650

Sehr geehrter Herr Brunner,

hiermit teilen wir Ihnen mit, daß der Vorstand der FFA Ihren Antrag, die Ihnen aus dem Referenzfilm "DIE HONIGKUCKUCKSKINDER" zuerkannten Referenzfilmmittel in Höhe von DM 148.110,-- zur Deckung von Verlusten aus dem Referenzfilm einzusetzen, abgelehnt hat.

Der Vorstand ist der Ansicht, daß Ihrem Antrag deshalb nicht stattgegeben werden kann, weil aus dem Antrag nicht ersichtlich ist, daß die Verwendung der Förderungshilfen für die Deckung von Verlusten aus dem Referenzfilm den wirtschaftlichen Bestand und die Fortsetzung der Produktionstätigkeit Ihrer Firma gewährleistet. Insbesondere bleibt unklar, wie durch den Einsatz der Referenzmittel die Produktion und damit auch die Finanzierung weiterer Filme gewährleistet ist, wenn der Finanzierungsbestandteil, der durch die Referenzfilmmittel gegeben ist, hierfür nicht mehr zur Verfügung steht. Bei der Verwendung von Referenzfilmmitteln zur Verlustdeckung handelt es sich um eine sehr eng auszulegende Ausnahmeregelung, da durch die Verwendung von Referenzfilmmitteln grundsätzlich die Produktionskontinuität einer Firma fortgesetzt werden soll. Werden diese Mittel jedoch bei einem Erstlingsfilm zur Verlustdeckung eingesetzt, bestehen erhebliche Zweifel an der Fortsetzung der Produktionstätigkeit und damit an dem weiteren Bestand der Produktionsfirma. Gerade die letzteren beiden Aspekte sind jedoch unbedingte Voraussetzung dafür, daß die Mittel zur Verlustdeckung eingesetzt werden können.

Wir bedauern, Ihnen keine andere Mitteilung machen zu können.

### Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Bescheid kann Widerspruch erhoben werden. Der Widerspruch ist innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Bescheides schriftlich oder zur Niederschrift bei der Filmförderungsanstalt, Budapester Straße 41, 10787 Berlin, einzuregen.

Mit freundlichen Grüßen  
FILMFÖRDERUNGSANSTALT

- Rechtsabteilung -



Kirsten Niehuus

**Dr. Norbert L. Kückelmann  
Barbara Hamm  
Rechtsanwälte**

Zugelassen bei dem Bayer. Obersten Landesgericht,  
dem Oberlandesgericht München und den  
Landgerichten München I und II

RAe Dr. N. Kückelmann, B. Hamm,  
Franz-Joseph-Straße 9/III, 80801 München

Franz-Joseph-Straße 9/III  
80801 München  
Telefon: 39 84 09 / 39 85 60 / 39 35 58  
Telefax: 0 89 / 34 66 95

Bank: Dr. Kückelmann  
Bayer. Vereinsbank, Kto. 327 984 (BLZ 700 202 70)  
Bank: B. Hamm  
Hypobank München, Kto. 189 002 6610 (BLZ 700 200 01)

**Willy Brunner  
Filmproduktion  
Weissenburger Straße 36**

81667 München

28.07.1994-st/98

**Widerspruchsverfahren**

Sehr geehrte Frau Schmidt,  
sehr geehrter Herr Brunner,

in obiger Angelegenheit habe ich nochmals ein Gespräch mit Herrn Bähr geführt. Wie Sie sich vorstellen können, ist der Standpunkt der FFA bei Herrn Bähr und Frau Niehuus nach wie vor restriktiv und auf absolute Ausnahmen eingestellt. Ich habe nochmals Ihre gesamte Situation geschildert und vor allem zu bedenken gegeben, daß Sie ja den bisherigen Spielfilm "Honigkuckuckskinder" völlig selbstständig finanziert haben, ein Film, der sich in der deutschen Filmwirtschaft immerhin sehen lassen kann, so auch ein Film mit Verdiensten für die deutsche Filmwirtschaft und Filmkultur. Dieses private finanzielle Opfer sollte man Ihnen in der beantragten Weise ausgleichen.

Ich sehe nun der Entscheidung des Vorstands entgegen. Wir werden uns dann, falls dieser negativ ausfällt, überlegen, ob wir in eine nächste Instanz gehen oder die Angelegenheit dem Präsidium vortragen.

In der Anlage erhalten Sie Gebührenrechnung gemäß der Rechtsanwaltsgebührenordnung.

KINDERKINO MÜNCHEN e.V.  
Werner-Friedmann-Bogen 18  
80993 München

München, 08.02.1996

Sehr geehrter Herr Strobel,

recht herzlichen Dank für die KJK und das Sonderheft. Ich habe mich über die Erwähnung der HKK sehr gefreut. Leider schaut es mit der Realisierung des neuen Films nicht gut aus. Abgelehnt haben mittlerweile sämtliche dafür in Frage kommenden Fernsehanstalten: WDR, BR, Hess.- Rundfunk. Die Gründe waren unterschiedlich. Die Bayer. Filmförderung hat das Projekt 2x abgelehnt, die FFA-Berlin ebenfalls 2x. Gegen die letzte Ablehnung sind wir jetzt in Widerspruch gegangen. Die Ablehnung und den Widerspruch habe ich Ihnen beigelegt.

Sollte die FFA dem Widerspruch stattgeben, besteht vielleicht noch eine Chance, den Film als Low-Budget-Film zu realisieren. Die Abhängigkeit von den Filmgremien und von Fernsehredakteuren ist nicht gerade ein Humus für gewagtes, innovatives Kino. Ein Ausweg aus dem Dilemma wäre eine nachträglich gewährte Filmförderung für freifinanzierte Filme, die sich durch die Besucherzahl in der Auswertung qualifizieren.

Die Aussicht, wenigstens einen Teil der Herstellungskosten eines freifinanzierten Films mit den erwirtschafteten Referenzfilmmitteln refinanzieren zu können, würde einen Anreiz

für privates Kapital schaffen und so die kulturelle und inhaltliche Vielfalt gewährleisten. So wie es im Moment aussieht, kann ich meine erwirtschafteten Referenzfilmmittel - immerhin 50% der Herstellungskosten von HKK - weder in ein neues durchgefördertes Projekt stecken, noch die Mittel zur Refinanzierung von HKK verwenden. Entsprechende Anträge bei der FFA wurden im "Ermessen des Vorstandes" ebenso abschlägig beschieden, wie besagte Produktionsförderung für die "Farbe des Himmels".

Erfreulicherweise konnte ich letztes Jahr wieder Dokumentarfilme drehen und sehe im dokumentarischen Arbeiten auch weiterhin meine Zukunft, falls es mit dem Projekt nicht klappen sollte.

Wenn es doch noch Positives zum Spielfilmprojekt zu berichten gibt, werde ich mich wieder melden.

Mit freundlichen Grüßen



Anlage

E-mail Aktion an die Presse, Schulen und SchulkinoWochen am 16.01.18

Betreff: PRESSEMITTEILUNG: Offener Brief an die Organisatoren der SchulKinoWochen

**DIE HONIGKUCKUCKsKINDER, erfolgreichster deutscher Kinderfilm (Kino) nach einem Originaldrehbuch.\***

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Organisatoren-/innen der SchulKinoWochen,

auf der VISION KINO Filmangebotsliste 2018\*\* stehen über 300 pädagogisch wertvolle und für den Einsatz im Schulunterricht geeignete Filme.

Leider steht mein Film DIE HONIGKUCKUCKsKINDER nicht auf der Liste.

Dabei hätte der Film Diskussionspotenzial.

**Zum Beispiel könnte man reden über**

die Darstellung des schwarzen Mannes **Diallo** im Film „Willkommen bei den Hartmanns“ und des schwarzen Mädchens **Ajoke** im Film „Die Honigkuckuckskinder“.

„Willkommen bei den Hartmanns“ gehört zu den erfolgreichsten deutschen Filmen der letzten Jahre. Er ist auch ein Lieblingsfilm der SchulKinoWochen.

Eine gut situierte Wohlstandsfamilie aus München nimmt einen schwarzen Flüchtling in Obhut. Diallo, erfährt man, ist vor seinen bösen Landsleuten (Boko Haram) geflohen. Dass die meisten Schwarzen die Flucht antreten, weil ihnen der weiße Mann über Jahrhunderte die Lebensgrundlagen entzogen hat, dies als Fluchtmotiv zu wählen, hätte dem Film seine unverbindliche Leichtigkeit genommen. Diallo wird über deutsche Leitkultur belehrt und darf sich auch mal auf das weiße Sofa der Hartmanns setzen. Im Gegenzug revanchiert er sich mit „afrikanischen Lebensweisheiten“ und hält die von der Flüchtlingskrise gebeutelte Münchner Gesellschaft, die die humane Katastrophe scheinbar nur als einen schön schaurigen Event wahrgenommen hat, bei guter Laune.

Finden Sie nicht auch, dass die Rolle des Diallo fatal an Big Sam, des gutmütigen naiven Schwarzen aus „Vom Winde verweht“, erinnert? \*\*\*

Ganz anders dagegen Ajoke in dem Film DIE HONIGKUCKUCKsKINDER. Selbstbewusst führt sie ihre deutsche Freundin Lena in die Welt der Flüchtlinge, der Unterprivilegierten, der Ausgebeuteten ein. Sie will Anerkennung und es werden ihr die Grenzen aufgezeigt.

**Welche Figur ist näher an der Realität?**

Darüber hätte ich gerne mit Ihnen, den Schülern und den Lehrkräften geredet.

Man könnte auch darüber reden, warum der Film nicht auf der Liste steht? Ein Film, der ohne Förder- und Steuergelder finanziert wurde und der nach Meinung der Filmkritiker nicht nur ein überzeugendes Plädoyer gegen Rassismus ist, sondern auch in der Art und Weise wie er Kinder direkt und ohne Umwege anspricht, überzeugt.

Sind Sie nicht auch der Meinung, der Film gehört auf die Liste, sozusagen als Alternative zu „Willkommen bei den Hartmanns“?

Mit freundlichen Grüßen  
Willy Brunner, Regisseur und Produzent des Films DIE HONIGKUCKUCKsKINDER

PS: Dass die Kinder und Jugendlichen ihren Spaß an dem Film haben und dabei auch noch die richtigen „pädagogischen“ Erkenntnisse aus der Vorstellung mitnehmen, ist mit über 2000 Kinoeinsätzen bei der Erstaufführung 1993 hinlänglich bewiesen.

„Ihr Film hat sehr deutlich die Freundschaft zwischen schwarz und weiß, aber auch Feindschaft, Hass und Unterdrückung gezeigt. Er hat mir auch in der Hinsicht gut gefallen, dass sich drei verschiedene Kinder gegen ihre und der anderen Fesseln aufbäumten und es schließlich schafften, sie zu zersprengen.“ (Mika Saller, Klasse 4 a)

Mehr Informationen dazu finden Sie auf meiner Homepage:

<http://honigkuckuckskinder.de/>

<https://www.filmbiznews.de/interview-b/willy-brunner-ueber-die-honigkuckuckskinder-und-seine-wiederauffuehrung/>

\*INSIDEKINO: BOX OFFICE ausgewertet von 1980 – bis heute:

<http://www.insidekino.com/DJahr/D1993.htm>

\*\* <https://www.visionkino.de/schulkinowochen/filmangebot/>

\*\*\* DER SPIEGEL, 15.12.2014, Marc Pitzke

<http://www.spiegel.de/einestages/vom-winde-verweht-rassismus-im-hollywood-film-klassiker-a-1007841.html>

Wenn Sie keine weiteren Informationen zum Film mehr haben möchten, dann klicken Sie [hier](#).

*Impressum:  
Willy Brunner Vertrieb  
Lothringer Straße  
81667 München  
Newsletter abbestellen*

Willy Brunner Filmproduktion, Weißenburger Straße 36, 81667 München  
Handy: 0171 8352395 e-mail: [willy.brunner@t-online.de](mailto:willy.brunner@t-online.de)

Filmförderungsanstalt (FFA) /  
German Federal Film Board  
Große Präsidentenstraße 9  
10178 Berlin

München, 16.01.2017

Förderung der Digitalisierung von Content

DIE HONIGKUCKUCKSKINDER

Widerspruch gegen den ablehnenden Bescheid vom 19. Dezember 2016 / FE 16036

Begründung:

Ich frage mich, warum schlägt diesem kleinen damals an den Fördergremien vorbei freifinanzierten Film soviel Unverständnis und Ablehnung entgegen, dass Sie zu dieser Entscheidung kommen konnten?

Wenn ich mir die Liste des Kinemathekverbunds mit den förderungswürdigen Filmen anschau, dann kann es nicht an der Qualität, nicht am Kinoerfolg und auch nicht an der Publikums- und Festivalakzeptanz des Films liegen. An was dann?

Der Film hat ein Prädikat „wertvoll“, eine Schulfilmempfehlung des Bayerischen Kultusministeriums, er war 1993 der zehn erfolgreichste deutsche Film im Kino, er hatte mehr Festivaleinladungen auf Kinderfilmfestivals erhalten, als die damals mitkonkurrierenden Filme. Und es spricht sicherlich auch nicht gegen die Qualität des Films, wenn sich der mehrfache Oscarpreisträger, Arthur Cohn, damals die Fernsehrechte an dem Film sicherte und der Film über Jahre von den ARD Anstalten ausgestrahlt wurde. Fast alle kirchlichen und staatlichen Medienstellen haben den Film als VHS Kassette oder 16mm Kopie erworben. Das Originaldrehbuch diente dem bekannten Kinderbuchautor Andreas Steinhöfel als Vorlage für sein unter dem gleichen Titel erschienenes dtv Taschenbuch. Der Film ist längst Teil der deutschen Filmkultur.

Ich kenne auch keine meiner Kollegen, die sich ähnlich engagiert für ihre von den Fördergremien damals mitfinanzierten Filme so für den Erfolg ihrer Filme eingesetzt hätten. Auch das scheint bei der Beurteilung keine Rolle gespielt zu haben.

Nach objektiven Maßstäben und gemessen an den Filmen, die auf der Liste stehen oder bereits gefördert wurden, ist der ablehnende Bescheid nicht nachvollziehbar und ein Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz und die FFA Förderregularien.

Inhaltlich wendet sich der Film an die Kinder für ein friedvolles Miteinander. Natürlich gibt es Szenen, mit denen vielleicht Erwachsene ihre Probleme haben und die diskussionswürdig sind. Aber auch da habe ich angeboten, mich zusammen mit dem Film, wie schon bei der Erstauswertung, der Diskussion zu stellen.

Dass der Film bei Schulvorstellungen ein hervorragender Auslöser für lebhafte Diskussionen ist, sowohl bei den Lehrkräften als auch bei den Schülern, mussten selbst die eingestehen, die dem Film kritisch gegenüber stehen. „*Im Fall der "Honigkuckuckskinder" sind die Reaktionen der Kinder nicht nur begeistert, sondern gleichzeitig auch nachdenklich...* „*Die Honigkuckuckskinder schaffen bei den Kindern, die den Film sehen, eine hervorragende Basis, um das Thema Fremdenhass weiter zu behandeln.*“

*Kinder- und Jugendfilmkorrespondenz. Nr. 53-1/1993*

Das Urteil des fachkundigen Beirats, dem Film könnte weder ein außergewöhnlicher filmhistorischer noch künstlerischer Wert bescheinigt werden ist ebenso nicht nachvollziehbar, insbesondere was den filmhistorischen Wert angeht. Der Film greift eine Thematik auf – Flüchtlinge, Rassismus, Armut – die weder vor der Herstellung des Films noch danach im deutschen Kinderfilm thematisiert wurde.

Ein ebenfalls fachkundiger Filmpublizist\* schrieb noch 2010 in einem längeren Artikel über den europäischen Kinderfilm von einem Meilenstein des deutschen Kinderfilms, ich zitiere:

„*Im gleichen Jahr 1992 entstand mit Die Honigkuckuckskinder von Willy Brunner ein weiterer Film zum Thema Ausländer, der im heutigen Rückblick ein Meilenstein des deutschen Kinderfilms ist, obwohl er dramaturgische Schwächen und z.T. hölzerne Dialoge aufweist... Der ganz ohne öffentliche Fördergelder entstandene Film der wie kein anderer jener Jahre mutig ein brisantes Thema für Kinder nachvollziehbar aufbereitet, wurde damals heftig diskutiert und hatte es schwer, in die Kinos zu gelangen, wohl auch deshalb, weil er sich ohne Umschweife mit Ausländerfeindlichkeit und der Asylantenproblematik auseinandersetzt. Trotz seiner formalen Schwächen setzte der Film wichtige neue Akzente für den Kinderfilm, die damals jedoch ignoriert oder bewusst abgeblockt wurden.*“

Dass der Film kontrovers gesehen und diskutiert wurde und wird, ist bei der Thematik verständlich, sollte aber eigentlich ein weiteres Qualitätsmerkmal sein.

Der ablehnende Bescheid des Beirats mit dem Verweis auf die Liste, hätte beim Beirat, der angeblich unabhängig ist, die Frage aufwerfen müssen, warum ausgerechnet der Film nicht auf der Liste steht? Wer ist für diese Liste verantwortlich und was sind die Auswahlkriterien? Noch bin ich gewillt zu glauben, dass es sich bei der Nichtnennung des Films auf der Liste um ein Versehen handelt, und der Film, der nicht den üblichen Weg durch den Förderdschungel ging, durch das Raster der Wahrnehmung fiel.

Der Beirat hätte die Möglichkeit gehabt, dies mit einer positiven Entscheidung zu korrigieren.

Ich sehe den Film durchaus realistisch als einen filmischen Bastard, vergleichbar mit „Kuhle Wampe“, der sich im Gremienfilm/Kino wie ein Fremdkörper bewegt. Ich hoffe nicht, dass ausgerechnet eine Anstalt, die Filme fördern sollte, ihm den Kinototesstoß versetzt.

Ich bitte Sie deshalb Ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken.

Mit freundlichen Grüßen

Willy Brunner, Produzent und Regisseur

\* Filmliste Kinematheksverbund

\* Holger Twele, Filmpublizist und Pädagoge : „Zeitströmungen - im Spiegel des Kinderfilms“ Zeitschrift Pädagogik, tv diskurs 51. Jg. 1/2010/14

# WILLY BRUNNER · FILMPRODUKTION

WILLY BRUNNER · V

München, 05.05.1996

## HONIGKUCKUCKsKINDER

Lieber Herr Steinhöfel,

ich habe mittlerweile Ihr Manuskript bekommen und gelesen und war begeistert von dem Detailreichtum der Geschichte. Gerne hätte ich sie mit "jungfräulichem" Blick gelesen, ohne die Filmbilder im Kopf, die sich mir beim tieferen Eintauchen in die Geschichte manchmal querstellten - insbesondere war der Plot voller Überraschungen. Die Figur des Sozialarbeiters hat was Tröstliches für den Leser. Persönlich bin ich jedoch der Meinung, daß es sich hier um eine Berufsgruppe handelt, die zunehmend dem Rotstift zum Opfer fällt, vor allem im Asyl- und Obdachlosenbereich.

Die recht freie Bearbeitung ist sicherlich eine Bereicherung und die Unterschiede gegenüber dem Film laden zur Diskussion ein.

Einen sachlichen Einwand habe ich zur Seite 26 des Manuskripts, der sich vielleicht ohne großen Aufwand noch ändern läßt. Es geht um den Begriff der "Illegalität". Die von dem Nordafrikaner gemachte Aussage: "Ihr seid Illegale. Ohne Paß könnt ihr keinen Anspruch auf Asyl erheben...", ist so nicht korrekt und könnte einen Experten irritieren. Der Verlust des Passes ist kein Hinderungsgrund einen Antrag auf Asyl zu stellen - im Gegenteil, es kann sich unter Umständen als ein Vorteil erweisen. Auf Grund der restriktiven Auslegung des Asylgesetzes ziehen es jedoch viele Flüchtlinge vor, sich illegal im Land aufzuhalten, vor allem, wenn es sich um sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge handelt. Der Paß dient Schlep-

pern und "Arbeitgebern" dann als Faustpfand. Ajokes Ausspruch im Film " Ohne Paß bist du ein Vogel ohne Flügel", trifft die Situation vielleicht besser.

Über die Bedeutung des Passes finde ich sehr schön, was Bertolt Brecht in seinen Füchtlingsgesprächen schrieb:  
"Der Paß ist das edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie der Mensch. Ein Mensch kann überall zustandekommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiten Grund, aber ein Paß niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während der Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird".

Vielleicht sollte man das dem Buch voranstellen!!

Noch einmal: eine tolle, spannende, runde Geschichte, der ich als Buch viel Erfolg wünsche. Wir werden mit der geplanten Werbeaktion unseren Beitrag dazu leisten.

Ich habe mir erlaubt, den Brief über Frau Schieckel an Sie zu schicken.

Herzliche Grüße und viel Erfolg weiterhin

Andreas Steinhöfel



Berlin, 14.05.96

Lieber Willi Brunner,

vielen Dank für die positive Kritik; mir viel schon ein verdammt großer Stein vom Herzen angesichts Ihrer Zufriedenheit. Die wohl nie eine hundertprozentige sein kann - ich kann (Verfilmung Paul Vier) das Unbehagen gut nachfühlen, das sich angesichts der Bearbeitung des eigenen Kindes durch einen anderen Menschen für ein anderes Medium einstellt.

Und danke für den Hinweis zur Illegalität. Darüber hätte ich mich ohnehin noch mit Ihnen verständigt, da ich in dieser Problematik nicht so bewandert bin; habe eine entsprechende Kontaktaufnahme aber ganz an den Schluß gesetzt, da ich mich beim Schreiben nicht ablenken lassen und zudem erstmal abwarten wollte, wie das Skript bei dtv ankommt (gut!). Ich werde das Skript entsprechend überarbeiten.

Was Ihre Anmerkung zum Sozialarbeiter angeht (Wichert, den ich, quasi anstelle der Straßenmusikanten, als zusätzlichen Charakter aufgenommen habe, um der Geschichte das märchenhafte Element zu nehmen - im Film völlig okay, im Buch jedoch nicht zu verwenden), so füge ich beim Lektorieren auch gerne noch Ihren Hinweis ein, das dieser eine beinahe aussterbende Spezies vertritt. Aktuell genug auf dem Hintergrund überall vorgenommener Einsparungen im Sozialbereich.

Das Brecht-Zitat finde ich ebenfalls sehr schön. Am besten würde mir gefallen, es neben den Vorsatz über die *Honigkuckucksvögel* zu stellen.<sup>1</sup> Ich denke, dagegen wird dtv auch nichts einzuwenden haben.

Sobald das Buch druckreif, also fertig lektoriert ist (wozu gehört, daß ich noch ein paar nachträgliche Ideen hinzufüge) wird es Ihnen noch einmal zugehen. Und im Herbst ist dann den multimedialen Honigkuckucken hoffentlich viel Erfolg beschieden.

Zum Schluß habe ich noch zu danken für die Arbeit an einer tollen Geschichte, die weiterzuspinnen mir großen Spaß bereitet hat. Und lehrreich war sie auch – Filmzeit ist ja nicht gleich (literarische) Erzählzeit; es gab einige Klippen zu umschiffen, was meinen Blick für weitere Arbeiten geschärft hat – hoffe ich!

Bis zur nächsten Fassung alles Liebe und Gute aus Berlin

München  
Stadt  
weltberühmter  
Biere



Herrn

Willi Brüner

836 Deggendorf

Bahnhofstr. 28  
Foto Scholz

Bernd Eichinger  
8 München 12  
Friedrich-Bremerstr. 3

München 5.11.69

Liebe Willi!

Bitte entschuldige, dass ich mich erst jetzt  
hier meldet, aber ich habe ausdrücklich  
Wol zu tun.

Also mein Film ist spätestens bis zum  
15. Nov. in Kinos zur Vorführung selbst  
mal, Deponat und einige der Filmer  
selbst mit, so braucht ich ihn nicht zu  
stricken.

Der Titel : Die Sonne schien, da sie keine  
andere Wahl hatte, auf nichts  
Neues.

Buch + Regie: Bernd Eichinger  
Kamera: Niina Heini

Leider habe ich nicht die Lieder der Kampfgruppe  
nur die Filmmusik aber den Titel u. Gruppe.

Pink Floyd : A source full of secrets  
Spielzeit  $\approx$  7 min

Es braucht zwar noch eine andere Platte vor,  
die aber so kurz ist, dass man sie meiner  
Meinung nach nicht anzupeilen braucht.

Herrn s. naust noch irgend etwas zu besprechen  
mögl., da Schreib s. mir bitte, oder sag s. dem  
Reiber, der will ja so an einige Male  
anrufen Sat. Es kann, dass s. am Montag  
ist, die Plakate ist eine Wurk von dem  
Fernseh auszuleben, da sie oft abgesessen oder  
dem Besitzer zu schminken werden.

Viele Grüße

Jens